

Allgemeine und berufliche Bildung an Schulen sowie im dualen System in den neuen Ländern und Entwicklung der Bildungsbeteiligung

Von Wolfgang Jeschek*

Zusammenfassung

Es wird vorwiegend das System der allgemein bildenden und beruflichen Schulen in den neuen Bundesländern — einschließlich der Lehrlingsausbildung — untersucht, doch werden vergleichend auch Veränderungen an den entsprechenden Bildungseinrichtungen in den alten Ländern betrachtet. Nur bei der Bildungsbeteiligung, die den an der gleichaltrigen Bevölkerung gemessenen Schul- und Hochschulbesuch abbildet, werden zusätzlich Studenten und Teilnehmer berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen einbezogen.

In Ostdeutschland wurde weitgehend das föderative Bildungs- und Ausbildungssystem Westdeutschlands übernommen. Dies gelang bei den allgemein bildenden Schulen am besten, bei den beruflichen Schulen noch befriedigend, jedoch unzureichend bei der Lehrlingsausbildung, wo bis zuletzt zu wenige betriebliche Ausbildungsplätze vorhanden waren. Insbesondere bei den Schulabschlüssen allgemein bildender Schulen liegen ostdeutsche Absolventen anteilig vor westdeutschen, dagegen ging der Vorteil einer günstigeren Altersstruktur der Lehrkräfte weitgehend verloren. Bei der Bildungsbeteiligung der Bevölkerung im Alter von 10 bis unter 30 Jahren sind bei allen Altersgruppen große Fortschritte zu verzeichnen, gleichwohl wurde — abgesehen von den Jüngsten — das Niveau der alten Länder noch nicht erreicht.

1. Vorbemerkung

Nach der Schaffung der deutschen Einheit wurde der Aufbau staatlicher Institutionen sowie das Rechts-, Wirtschafts- und Bildungssystem in den ostdeutschen Ländern nach dem westdeutschen Vorbild organisiert. So wurde — dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland entsprechend — auch weitgehend das im Westen vorhandene föderative Bildungs- und Ausbildungssystem übernommen, bei dem die Kulturhoheit hauptsächlich bei den Ländern liegt. Aufgebaut wurde ein gegliedertes allgemein bildendes Schulsystem, das die vorherige Einheitsschule — allgemeine polytechnische Oberschule und erweiterte Oberschule — ablöste. Das vormals zentralstaatlich gesteuerte und mit der Wirtschaftsplanung abgestimmte berufliche Bildungswesen sowie die — oft fachbereichspezifisch organisierten — Hochschulen wurden formal und substantiell in die in den westdeutschen Ländern erprobten Formen überführt. Aufgebaut wurde somit ein berufliches Bildungswesen mit einer Lehrlingsausbildung nach dem dualen System und ein zweistufiges Hochschulsystem mit Fachhoch- und Hochschulen.

Bei diesen Veränderungen konnte auf vorhandene gemeinsame Strukturelemente aufgebaut werden, die den gleichen historischen Ursprung der Bildungssysteme in beiden deutschen Teilstaaten belegen. Dazu zählten das Abitur als Voraussetzung des — in der DDR freilich eingeschränkten — Hochschulzugangs, die „duale“ Berufsausbildung, bei der Lehrlinge zugleich in der Berufsschule und im Betrieb oder in einer betrieblichen Ausbildungswerkstatt unterrichtet wurden, und ein ausgebautes sowie leistungsstarkes Fachschulwesen, in dem neben Ingenieuren u. a. auch ein Teil der Lehrer ausgebildet wurden.

In der vorliegenden Veröffentlichung wird zwar vorwiegend das System der allgemein bildenden und beruflichen Schulen in den neuen Ländern — einschließlich der Lehrlingsausbildung in Berufsschule und im Betrieb sowie in überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten (duales System) — untersucht, doch verlangt es der Versuch, die Entwicklung in den 90er Jahren zu beurteilen, auch die

* Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, D-14191 Berlin.

Veränderungen an den allgemein bildenden und beruflichen Schulen in den alten Ländern darzustellen. Nur im Falle der Bildungsbeteiligung, die den an der gleichaltrigen Bevölkerung gemessenen Besuch der Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen kennzeichnet, wird der Rahmen der Untersuchung auf zwei weitere Personengruppen ausgedehnt: auf Hochschüler und auf Teilnehmer an den durch die Bundesanstalt für Arbeit geförderten berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen.

Funktionsweise und Aufbau der Schulsysteme in den einzelnen ostdeutschen Ländern weisen oft Ähnlichkeiten mit dem realisierten Modell desjenigen westdeutschen Landes auf, das jeweils als Patenland beim Aufbau von staatlichen, wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Institutionen und der Verwaltung half. In den neuen Bundesländern insgesamt wurde somit neben den für alle Länder verbindlichen auch spezifische Elemente einzelner Schulsysteme in den alten Ländern übernommen. So berieten beispielsweise die süd- und südwestdeutschen Länder Sachsen und Thüringen, wo vornehmlich ein in klassischer Form gegliedertes Schulsystem ohne Gesamtschulen aufgebaut wurde; Nordrhein-Westfalen unterstützte Brandenburg, das als einziges ostdeutsches Land auch ein flächendeckendes Angebot an Gesamtschulen bereithält.

Die Frage, wie die Umstellung des vormals zentralstaatlich gelenkten und mit Zugangsbeschränkungen zu Abitur und Studium versehenen ostdeutschen Bildungs- und Ausbildungssystem auf das westdeutsche föderative System gelang, lässt sich nach zehn Jahren, die seit der Vereinigung vergangen sind, noch nicht abschließend beantworten. Zum einen verändert sich das Bildungs- und Ausbildungswesen in Ostdeutschland immer noch bei einzelnen Bildungs- und Ausbildungsgängen sowie im Aufbau, zum anderen fehlen landesspezifische schulartenbezogene Daten, um den Leistungsstand von Schülern miteinander zu vergleichen. Ohnehin bestanden aber vermutlich in der Beitrittsphase in den neuen Ländern gar nicht so viele andere Möglichkeiten als die beim Aufbau des Schulsystems und des Lehrlingswesens realisierten, zumindest aber wurden mögliche Alternativen nicht breit diskutiert.

Hier werden die Ende der 90er Jahre vorhandenen Systeme allgemein bildender sowie beruflicher Schulen einschließlich der Lehrlingsausbildung in den neuen Ländern beschrieben und mit den entsprechenden Bildungsinstitutionen in den alten Ländern verglichen (Kapitel 2). Danach wird anhand ausgewählter bildungsstatistischer Kennziffern aufgezeigt, welche Ergebnisse die Umstellung bisher hatte, und es werden Eigenschaften, aber auch Schwachstellen bei Bildung und Ausbildung an Schulen — einschließlich der Lehrlingsausbildung — vergleichend herausgearbeitet.¹ Abschließend erfolgt eine Untersuchung der Bildungsbeteiligung, weil diese Kenn-

größe gut geeignet ist, die bisherige expansive Entwicklung beim Schul- und Hochschulbesuch in den neuen Ländern seit der Vereinigung zu verdeutlichen. Für die Bildungsbeteiligung, die nur aussagekräftig ist, wenn von den ausländischen Studenten die einbezogen werden, die eine Hochschulberechtigung im Inland erwarben (Bildungsinländer), mussten oft die entsprechenden Alters- und Verteilungsstrukturen geschätzt werden (Kapitel 5).²

Da hinreichend tief gegliederte Informationen über das Schulsystem in den neuen Ländern erst vom Jahr 1992 an vorliegen und die aktuellsten verfügbaren Daten über Schulen (Schuljahr 1998/99) sowie die altersspezifische Bevölkerung nur das Jahr 1998 abdecken, wird hauptsächlich dieser Zeitabschnitt betrachtet.³ Zur Lehrlingsausbildung werden freilich auch die bereits vorhandenen Angaben des Jahres 1999 zum Angebot und zur Nachfrage nach Ausbildungsplätzen untersucht.⁴

2. Aufbau von Schulsystem und beruflichem Ausbildungswesen

In den Ländern der Bundesrepublik besteht das allgemein bildende Schulsystem, wenn von den Vorklassen und Schulkindergärten abgesehen wird, aus bis zu 13 Schularten. Von diesen werden vier auch als Schulen der allgemeinen Fortbildung bezeichnet, denn an diesen können Schulabschlüsse nachgeholt werden: Abendhaupt- und Abendrealschule, Abendgymnasium sowie Kolleg.

Auf die horizontal einheitliche, überwiegend vierklassige Grundschule, deren Besuch in der Regel für alle Kinder obligatorisch ist, baut meistens ein vertikal dreigliedriges Bildungssystem auf: Es wird aus den Haupt- und den Realschulen sowie den Gymnasien gebildet. Die Ent-

¹ Für den Stand der Umstellung werden jeweils für allgemein bildende und berufliche Schulen die Schülerzahl, das Alter der Lehrkräfte sowie die Verteilung der Schüler auf die Schularten ausgewertet; zusätzlich für allgemein bildende Schulen Zahlen der Schulanfänger und Schulabgänger. Zur Untersuchung der spezifischen Eigenschaften werden die Kennziffern über Vollzeitlehrer, Schüler-Lehrer-Relation und Klassengröße verwendet; für den Bereich des beruflichen Bildungswesens zusätzlich das Angebot an und die Nachfrage nach Lehrstellen sowie die Zahl neuer Lehrverträge nach Ausbildungsbereichen.

² Beck (1998), 88 ff.

³ Statistisches Bundesamt (1999): Allgemein bildende Schulen; dasselbe (1999): Berufliche Schulen; dasselbe (1999): Berufliche Bildung; dasselbe (1999): Studierende an Hochschulen; dasselbe (1999): Deutsche und ausländische Bevölkerung nach Alter 1998; Kultusministerkonferenz (1999). Außerdem möchte ich mich bei Mitarbeitern bzw. Mitgliedern des Statistischen Bundesamtes, des Sekretariats der Kultusministerkonferenz und des Bundesvorstandes des deutschen Gewerkschaftsbundes für die Hilfe bei der Beschaffung der aktuellsten Zahlen bedanken.

⁴ Bundesanstalt für Arbeit (1999): Berufsberatung 1997/98; dieselbe (1999): Amtliche Nachrichten, 1253 ff.; Bundesministerium für Bildung und Forschung (1999); Bundesinstitut für Berufsbildung (2000), 3.

scheidung über die Schullaufbahn eines Kindes fällt damit zumeist vor dem Beginn des fünften Schuljahres. Mit dem nicht unbestrittenen Argument, die Wahl der Schullaufbahn später zu treffen, damit den Fähigkeiten der Schüler besser Rechnung getragen werden kann, wurden inzwischen in den meisten Ländern schulformunabhängige Orientierungsstufen eingerichtet; Organisationsform und Ausbau sind in den Bundesländern jedoch nicht gleich. Mit der Einführung von Gesamtschulen, die bis zum Abitur führen können und einen parallelen Bildungsweg zum dreigliedrigen Schulsystem anbieten, sollen Nachteile einer zu frühen Entscheidung über die Bildungskarriere der Schüler vermieden werden. Auch dieser gesamtschulische Bildungsweg wird kontrovers bewertet, faktisch ist er durch die geringe Zahl der Gesamtschulen begrenzt.

Beim Aufbau des allgemein bildenden Schulsystems in den neuen Ländern und im Ostteil Berlins⁵ kam es zu regionalen Besonderheiten. So wurde in vier Ländern auch eine landesspezifische Sonderform geschaffen, wurden in einigen Ländern nicht alle möglichen Schularten eingerichtet und das vorhandene Schulsystem in Berlin (West) auf Berlin (Ost) übertragen. Die landesspezifische Sonderform stellt sich als Schule mit zwei Bildungsgängen dar, einen für den Hauptschul- und einen für den Realschul- oder mittleren Abschluss. Am weitesten umgesetzt ist diese Reform in Sachsen und Thüringen, wo diese Mittel- oder Sekundarschule als Regelschule gilt, d. h. sie wird von allen für diese Schullaufbahnen vorgesehenen Schülern der entsprechenden Jahrgänge besucht, gesonderte Hauptschulen und Realschulen gibt es in den beiden Ländern nicht mehr. In Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt bestehen hauptsächlich bildungsübergreifende Klassen an den entsprechenden Sekundarschulen, die sowohl von Haupt- als auch von Realschülern besucht werden. Beide Schularten wurden hier nicht in einer neuen Schulart zusammengeführt, sie bestehen als selbständige Schulformen fort. Sollte die neue Sekundarschule mittelfristig zu einer besseren Förderung der Schülerpopulation führen, die vormals nur an einer Hauptschule unterrichtet wurde, dürfte sich diese Reform als pädagogisch und bildungspolitisch sinnvoll erweisen.

Schulartunabhängige Orientierungsstufen wurden nur in Berlin (Ost), Brandenburg und Sachsen-Anhalt geschaffen, nicht in den übrigen neuen Ländern. Während in Sachsen und in Thüringen die neue Schulart einen Teil der Orientierungsfunktion übernehmen kann, gibt es in Mecklenburg-Vorpommern kaum einen Ersatz, weil bildungsübergreifende Klassen zur Zeit oft mehr einer besseren Nutzung vorhandener Lehrerbestände und Schulgebäude dienen und weniger der individuellen Beratung der Schüler über die zu wählende Bildungslaufbahn. In diesem Bundesland koexistieren alle möglichen allgemein bildenden Schularten — von den Schulen der allgemeinen Fortbildung abgesehen — noch nebeneinander.

Bei dem bereits absehbaren, durch sinkende Geburtenzahlen verursachten, weiteren Rückgang der Schülerzahl in den neuen Ländern wird sich nicht nur in diesem dünn besiedelten Flächenstaat die Frage nach einer Kombination von Schularten und — zumindest zwischenzeitlich — eines Ausbaus bzw. Einrichtens von bildungs- und jahrgangsübergreifenden Klassen stellen, um eine möglichst wohnortnahe Schulversorgung zu gewährleisten. Damit gewinnen pädagogische Konzepte, die eine stärkere Differenzierung der Lehrinhalte nach Leistungsstand bzw. -vermögen an *einer* Schule erlauben, einen noch höheren Stellenwert.

Integrierte Gesamtschulen wurden nur in Berlin (Ost) und in Brandenburg als flächendeckendes Angebot vorgesehen, in Sachsen gibt es keine und in den übrigen neuen Ländern nur wenige. Eine zentrale Stellung hat dagegen in allen neuen Ländern das Gymnasium. Jedoch gibt es im Hinblick auf die Länge der Schulzeit bis zum Abitur zwei Möglichkeiten: In Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen kann es nach einer 12-jährigen Schulzeit — wie vormals in der DDR — erworben werden, in Brandenburg und Berlin (Ost) nach einer 13-jährigen. Zurzeit ist die Dauer der Schulzeit durch einen Beschluss der Kultusminister nur vorläufig geregelt. Deshalb gibt es auch in den alten Ländern an Schulen Modellversuche mit einer verkürzten Schulzeit bis zur Hochschulreife.

Besondere Schularten, wie die freien Waldorfschulen, wurden nur in geringer Zahl in den neuen Ländern eingerichtet. Auffällig ist ebenfalls, dass es hier noch kaum private allgemein bildende Schulen gibt. Für die erwachsenen Einwohner Ostdeutschlands ist es zum Teil auch schwierig, allgemein bildende Schulabschlüsse an staatlichen Schulen nachzuholen, denn das Angebot an entsprechenden Schularten ist begrenzt. Beispielsweise gibt es in Mecklenburg-Vorpommern nur Abendgymnasien und in Thüringen nur Kollegs.

Unter Berücksichtigung länderspezifischer Sonderformen weist das berufliche Schulsystem in der Bundesrepublik 12 unterschiedliche Schularten auf, deren Bildungswege und Ausbildungsgänge teilweise parallel laufen. Überwiegend dienen die Einrichtungen allein oder in Kooperation mit Betrieben und Ausbildungswerkstätten der beruflichen Ausbildung, an zwei Institutionen wird eine berufliche Vorbereitung vermittelt, doch an vier Schularten hauptsächlich lediglich eine berufsorientierte allgemeine Bildung. Länderspezifische Schularten gibt es hierbei nur in den alten Bundesländern,⁶ auch nicht in

⁵ Vom Gebietsstand wird in dieser Untersuchung Berlin (West) zu den alten und Berlin (Ost) zu den neuen Bundesländern gezählt.

⁶ Während es in den meisten alten Ländern Berufsaufbauschulen gibt, sind die Berufsob- und technischen Oberschulen nur in Baden-Württemberg, Bayern sowie Niedersachsen vorhanden, die

Berlin. In den neuen Ländern wurden beim Aufbau des beruflichen Schulwesens keine länderspezifischen Schularten eingerichtet, so dass das Schulsystem hier nur aus acht Schularten besteht.

Die Berufsschule in Teilzeitform hat in den alten und neuen Ländern mit Abstand das größte Gewicht. Sie wird im Allgemeinen pflichtmäßig nach einer mindestens neunjährigen Vollzeitschulpflicht von Jugendlichen besucht, die in der beruflichen Erstausbildung mit einem Ausbildungsvertrag stehen. Dazu kommen Arbeitslose und Personen, die eine andere Beschäftigung ausüben und das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Schulbesuchsdauer richtet sich nach der Ausbildungsdauer im gewählten Lehrberuf und beträgt meistens drei Jahre; in den neuen Ländern sind dies nun in der Regel ein Jahr mehr als vormals. Die Ausbildung wird mit der Lehrabschlussprüfung abgeschlossen, die unter der Aufsicht der dafür zuständigen Kammern abgelegt wird. Der Unterricht gliedert sich meistens in eine Grund- und eine Fachstufe. Die Grundstufe kann auch als Berufsgrundbildungsjahr mit einjährigem Vollzeitunterricht absolviert werden. An das Berufsgrundbildungsjahr wie auch an das Berufsvorbereitungsjahr schloss sich früher in der Regel eine verkürzte Ausbildung im dualen System der Lehrlingsausbildung an. Weiterhin gab es hier — vor allem in den neuen Ländern — zu wenige betriebliche Ausbildungsplätze für die Kandidaten. Für Jugendliche, die physisch oder psychisch behindert sind, bestehen Berufssonderschulen.

Die Berufsfachschulen sind in der Regel Vollzeitschulen mit mindestens einjähriger Dauer, für deren Besuch keine Berufsausbildung oder berufliche Tätigkeit vorausgesetzt wird. An diesem Schultyp werden neben beruflicher Ausbildung auch berufliche Grundbildung und allgemeine Schulabschlüsse angeboten. Eine schulische berufliche Ausbildung dauert im Allgemeinen zwei Jahre, bei einigen Ausbildungsberufen auch drei Jahre. Bei einem zweijährigen Schulbesuch entspricht der Abschluss der Fachschulreife. In den letzten Jahren nahm der Schulbesuch an Berufsfachschulen in den meisten Ländern deutlich zu; hauptsächlich in den neuen, aber auch in einigen alten Bundesländern war dies auch eine Folge des zu geringen Angebots an Lehrstellen.

Die Fachoberschulen und die Fachgymnasien bauen auf einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss auf und führen über allgemeine sowie berufsfachliche Lerninhalte zur Fachhochschulreife und zur allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife. Fachgymnasien können durch ein Angebot an beruflichen Schwerpunkten auch den Abschluss eines anerkannten Berufs ermöglichen.

Die Fachschulen werden auch in den neuen Ländern nach einer bereits erworbenen Berufsausbildung oder einer entsprechenden praktischen Berufstätigkeit freiwillig besucht. Zum Teil wird auch als weitere Zugangsvoraus-

setzung eine vorangehende, mehrjährige Berufsausübung verlangt, manchmal genügt der Nachweis einer fachspezifischen Begabung. In den Fachschulen wird im Allgemeinen eine weiter gehende fachliche Ausbildung im Beruf vermittelt (Fortbildung). Die Schulbesuchsdauer liegt zwischen einem halben und drei Jahren bei Vollzeitunterricht und bewegt sich im Teilzeitunterricht oft zwischen sechs und acht Halbjahren. Bekanntere Abschlüsse einer beruflichen Fortbildung sind das Technikerexamen oder die Meisterprüfung.

Eine besondere Form der Ausbildungsstätten stellen die Schulen des Gesundheitswesens dar. Nach dem Schulrecht der einzelnen Länder ist umstritten, ob der überwiegende Teil dieser Institutionen als „Schule“ betrachtet werden kann und ob sie der Aus- oder der Fortbildung dienen. An ihnen wird die Ausbildung für die nichtakademischen Gesundheitsdienstberufe durchgeführt. Es gibt unterschiedliche Aufnahmebedingungen, die von der Berufswahl abhängen. Eine Aufnahme erfolgt in den meisten Fällen erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres unter der Voraussetzung einer einschlägigen beruflichen Ausbildung oder schulischen Berufsvorbereitung. In einigen neuen Ländern wurde diese Schulart inzwischen voll in die Berufsfach- oder Fachschulen integriert.

3. Allgemein bildende Schulen

In den neuen Bundesländern besuchten im Schuljahr 1998/99 knapp 2,07 Mill. Schüler allgemein bildende Schulen; im Schuljahr 1992/93 waren es dagegen noch gut 2,2 Mill. Schüler.⁷ Die Schülerzahl an den allgemein bildenden Schulen war in Ostdeutschland bis 1994 auf fast 2,3 Mill. gestiegen und sinkt seitdem, weil sich die Einschulung der schwächeren Jahrgänge vor allem an den Grundschulen, aber bereits auch an den kombinierten Schulen und Orientierungsstufen auswirkt. Gegenüber 1992 waren zuletzt fast 150 000 Schüler weniger an den Schulen, während in Westdeutschland im gleichen Zeitabschnitt die Zahl der Schüler jedes Jahr stieg — insgesamt um gut 900 000 Kinder und Jugendliche — so dass schließlich reichlich 8 Mill. Schüler allgemein bildende Schulen besuchten.

Von den Schülern allgemein bildender Schulen wurden 1998 in den neuen Ländern 603 000 an Grundschulen,

Kollegschulen nur in Nordrhein-Westfalen und die Fachakademien nur in Bayern.

⁷ Die Informationen über Schulen werden in den Ländern mit geringen zeitlichen Abweichungen zumeist im September und Oktober erhoben. Für die Untersuchung wird angenommen, dass sie eher zum Jahresende als für das ganze Schuljahr gelten, beispielsweise die Angaben für das Schuljahr 1998/99 am Jahresende 1998.

470 000 an Gymnasien, 348 000 an kombinierten Schulen, 158 000 an schulartunabhängigen Orientierungsstufen und 148 000 an Gesamtschulen unterrichtet. Auf diese fünf Schularten entfielen hier reichlich 83 % der Schüler, während in den alten Ländern auf die fünf am meisten besuchten Schularten anteilig mit 91 % mehr Schüler kamen. Dabei weicht die Reihenfolge der Schularten in beiden Landesteilen nur an der dritten und vierten Stelle voneinander ab, in Westdeutschland lagen hier die Haupt- und die Realschulen. Hauptschulen sind in den neuen Ländern insgesamt quantitativ nur noch von geringerer Bedeutung, auf die Realschulen entfiel hingegen fast noch ein Zehntel der Schüler allgemein bildender Schulen. Insgesamt wird der Unterschied bei der Größe des Anteils der fünf am meisten besuchten Schularten in West und Ost vor allem durch die anteilig geringere Schülerzahl an ostdeutschen Grundschulen erklärt. Das bedeutet, dass letztlich in beiden Landesteilen Schüler überwiegend gleiche Schularten eines gegliederten Schulsystems besuchen. Ferner ist beachtenswert, dass neben den bereits genannten Orientierungsstufen auch die Sonderschulen in den neuen Ländern anteilig mehr als in den alten besucht wurden.

Nach Schularten war der Anstieg der Schülerzahl in den neuen Ländern 1998 gegenüber 1992 am größten an den Realschulen (22 %) und an den Sonderschulen (12 %). Aber auch an den Gymnasien und den Gesamtschulen — einschließlich der freien Waldorfschulen — nahm die Schülerzahl entgegen der Entwicklung der Gesamtzahl noch zu (jeweils rund 4 %).

Die Verteilung der Schüler nach Altersgruppen auf ausgewählte Schularten ergibt für 1998, dass in Ostdeutschland bei den 10- bis unter 15-jährigen Schülern die Real- und kombinierten Schulen mit 34 % am stärksten und deutlich mehr als in Westdeutschland besucht wurden (20 %). An zweiter Stelle beim Schulbesuch in dieser Altersgruppe lagen in den neuen Ländern mit knapp 30 % die Gymnasien, die integrierten Gesamt- und freien Waldorfschulen;⁸ in den alten Ländern waren dagegen an diesen Schularten mit knapp 33 % die meisten der 10- bis unter 15-jährigen Schüler eingeschult, geringfügig mehr als im anderen Landesteil. An den Grundschulen und Orientierungsstufen sowie an den Sonderschulen war der Schulbesuch in dieser Altersgruppe im Osten anteilig stärker ausgeprägt als im Westen, wo hingegen den Hauptschulen mit knapp 22 % Anteil an der Altersgruppe noch ein höherer Stellenwert beim Schulbesuch eingeräumt wird als der einer „Restschule“. In den 90er Jahren verschob sich in den neuen Ländern das Gewicht beim anteiligen Schulbesuch an den Schularten in der Altersgruppe insbesondere hin zu den Real- und kombinierten Schulen, in abgeschwächter Form auch zu den Sonderschulen. Diese Entwicklung verlief — vor allem zuletzt — auch ein wenig zu Lasten der Gymnasien und integrierten Gesamtschulen (Tabelle 1).

Bei den 15- bis unter 20-jährigen Schülern befand sich 1998 in beiden Landesteilen jeweils die größte Gruppe an den Gymnasien und integrierten Gesamtschulen: Mit knapp 59 % war der Schulbesuch in den neuen Ländern sogar um rund einen Prozentpunkt größer als in den alten. Dabei ist beim Schulbesuch an diesen weiter führenden Schulen zu berücksichtigen, dass in den meisten neuen Bundesländern das Abitur bereits nach einer 12-jährigen Schulzeit abgelegt wird, und unter der Annahme einer gleichen Schulzeit bis zum Abitur in allen Ländern die Differenz zugunsten Ostdeutschlands ausgeprägter ausfiel. An zweiter Stelle beim Schulbesuch der 15- bis unter 20-jährigen lagen in Ost- und in Westdeutschland jeweils die Real- und kombinierten Schulen. Bei diesen Schularten gab es mit 34 zu 22 % ein deutliches Gefälle zu Lasten der alten Länder. Insgesamt gab es in Ostdeutschland über die untersuchten Stichjahre in dieser Altersgruppe einen deutlicheren Trend hin zum Schulbesuch der Gymnasien und integrierten Gesamtschulen als in Westdeutschland.

In allen neuen Bundesländern setzte im Untersuchungszeitraum nach einer anfänglichen Zunahme der Schülerzahlen, die auch durch den Ausbau des Schulsystems und den zunehmenden Übergang auf die Oberstufen der Schulen verstärkt wurde, ein Rückgang ein. In den meisten Ländern geschah dies ab dem Schuljahr 1993/94, in Mecklenburg-Vorpommern ein Jahr früher, in Brandenburg und dem Ostteil Berlins ein Jahr später. Gegenüber 1992 nahm mit reichlich 10 % die Schülerzahl an den allgemein bildenden Schulen in Mecklenburg-Vorpommern am meisten ab, geringfügig weniger zurück ging sie mit jeweils rund 8 % in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, während sie in Brandenburg nur um rund 1 % fiel.

Verursacht wird die verringerte Gesamtzahl der Schüler allgemein bildender Schulen in den neuen Bundesländern hauptsächlich durch eine über den gesamten Untersuchungszeitraum jedes Jahr abnehmende Zahl der Schulanfänger, die an Grund-, integrierten Gesamt-, freien Waldorf- und Sonderschulen eingeschult werden, die vornehmlich eine Folge der niedrigeren Geburtenzahl ist. Im Jahr 1998 waren es nur noch 102 700 Kinder insgesamt. Zu Beginn des Jahrzehnts war ein Anfängerjahrgang noch mehr als doppelt so groß; so gab es beispielsweise 1991 221 500 Schüler, die ihre Schullaufbahn begannen. In den alten Ländern erhöhte sich im gleichen Zeitabschnitt die Zahl der neu eingeschulten Kinder bis zum vorletzten Jahr jedes Mal deutlich, so dass zuletzt mit fast 780 000 Anfängern nahezu 130 000 mehr den Schulunterricht begannen als am Anfang der 90er Jahre.

⁸ Die freien Waldorfschulen weisen beim anteiligen Schulbesuch in den neuen Ländern noch geringe Werte auf.

Tabelle 1

**Verteilung der Schüler allgemein bildender Schulen nach Altersgruppen auf Schularten
in den neuen und alten Bundesländern**

Jahr	Neue Bundesländer						Alte Bundesländer					
	Grundschule, Orientierungs- stufe	Hauptschule	Kombinierte- Realschule	Gymnasium, Gesamt- und Waldorfschule	Sonderschule	Insgesamt	Grundschule, Orientierungs- stufe	Hauptschule	Kombinierte- Realschule	Gymnasium, Gesamt- und Waldorfschule	Sonderschule	Insgesamt
	in 1 000 Personen											
	10- bis unter 15jährige Schüler											
1998	278,5	16,7	363,8	306,2	61,5	1 026,7	723,5	763,7	713,2	1 149,2	161,3	3 510,9
1995	268,1	21,7	366,8	343,6	59,2	1 059,4	675,9	785,1	652,9	1 093,2	151,9	3 358,9
1992	294,5	18,8	363,7	353,6	53,9	1 084,5	663,1	780,8	582,0	1 038,1	138,6	3 202,6
	15- bis unter 20jährige Schüler											
1998	0,0	16,1	170,2	297,0	23,4	506,7	0,0	291,0	373,4	991,2	67,3	1 723,0
1995	0,0	16,2	168,2	289,6	20,8	494,8	0,0	292,2	345,6	917,8	63,1	1 618,8
1992	0,0	10,8	141,8	212,7	15,4	380,7	0,0	270,0	319,2	850,4	64,1	1 503,7
	in %											
	10- bis unter 15jährige Schüler											
1998	27,1	1,6	35,4	29,8	6,0	100,0	20,6	21,8	20,3	32,7	4,6	100,0
1995	25,3	2,0	34,6	32,4	5,6	100,0	20,1	23,4	19,4	32,5	4,5	100,0
1992	27,2	1,7	33,5	32,6	5,0	100,0	20,7	24,4	18,2	32,4	4,3	100,0
	15- bis unter 20jährige Schüler											
1998	0,0	3,2	33,6	58,6	4,6	100,0	0,0	16,9	21,7	57,5	3,9	100,0
1995	0,0	3,3	34,0	58,5	4,2	100,0	0,0	18,1	21,4	56,7	3,9	100,0
1992	0,0	2,8	37,2	55,9	4,0	100,0	0,0	18,0	21,2	56,6	4,3	100,0

Quellen: Statistisches Bundesamt; Kultusministerkonferenz; Berechnungen des DIW.

Bereits diese Entwicklung bei den Einschulungen hat große Auswirkungen auf die Klassengrößen, auf die Schulstandorte — vor allem in den dünner besiedelten Flächenstaaten — und den Lehrerbedarf. Wird allein die Entwicklung der Geburtenzahlen in den neuen Ländern bis zur Gegenwart berücksichtigt, dann zeigt sich, dass die Zahl der Schulanfänger voraussichtlich noch einige Jahre niedrig bleiben wird. Dies wird an den allgemein bildenden Schulen mittelfristig Konsequenzen für die personellen und sachlichen Ressourcen im Schulsystem und die Organisation der Schulen haben.⁹

In den neuen Ländern erzielten 1998 von den 213 000 Schulentlassenen der allgemein bildenden Schulen fast 190 000 einen Schulabschluss. Knapp 11 % aller Schulabgänger verließen aber die Schulen ohne Hauptschulabschluss, immerhin fast 23 000 Jugendliche. Dagegen erreichten in den alten Ländern von den insgesamt 712 000 Entlassenen allgemein bildender Schulen nur 8 % nicht einmal einen Hauptschulabschluss (Tabelle 2). Insgesamt verlassen somit in der Bundesrepublik im Hinblick auf den Zugang zu einer beruflichen Ausbildung zu viele chancengeminderte Jugendliche — oft Schulabbrecher — die Schule ohne einen Abschluss.

Von den erfolgreichen Absolventen allgemein bildender Schulen erreichten 1998 in Ostdeutschland knapp 19 % einen Hauptschulabschluss, aber immerhin gut die Hälfte der entlassenen Jugendlichen einen mittleren Abschluss und 30 % die Hochschulreife. Damit konnten an allgemein bildenden Schulen — im Gegensatz zu dem in den 80er Jahren bestehenden Schulsystem wies sie keine Zulassungsbeschränkungen auf — anteilig deutlich mehr Schüler mit Abitur abschließen. 1990 waren es erst knapp 13 % der Abgänger mit Abschluss. Zuletzt waren die Quoten bei den Abschlussarten in den neuen Ländern relativ stabil. In den alten Ländern dagegen schlossen 1998 von den Absolventen allgemein bildender Schulen noch 32 % mit einem Hauptschul-, nur rund 42 % mit einem mittleren Abschluss und nur knapp 26 % mit einem Abitur ab. Damit lagen die Schulabgänger im Westen gegenüber denen im Osten zuletzt beim mittleren Abschluss anteilig um fast 10 Prozentpunkte und beim Abitur um vier Punkte zurück.

An den Schulen in den neuen Ländern unterrichteten 1998 insgesamt 163 700 hauptberufliche Lehrer.¹⁰ Gegenüber 1992 hatte sich die Zahl der hauptberuflichen Lehrkräfte um rund 6 100 Personen verringert. Von den hauptberuflichen Lehrern übten zuletzt 115 000 den Beruf als Vollzeit- und 48 700 als Teilzeitbeschäftigung aus. Im gleichen Zeitabschnitt nahmen die Zahlen der Voll- und Teilzeitlehrkräfte um jeweils rund 3 000 Personen ab, d. h. relativ ging die Beschäftigung von Teilzeitlehrern stärker zurück (6 %). Am Ende der 90er Jahre übten in Ostdeutschland nur noch knapp drei Zehntel der hauptberuflichen Lehrer eine Teilzeitbeschäftigung aus, in Westdeutschland dagegen lag dieser Anteil mit 36 % nicht nur

höher, er stieg zudem über den gesamten Untersuchungszeitraum.

Im Jahre 1998 erteilten in den neuen Ländern 143 400 hauptberufliche Lehrer an den allgemein bildenden Schulen und 20 300 an den beruflichen Schulen Unterricht. Die Zahl der Lehrkräfte entwickelte sich ab 1992 an beiden Schulformen gegenläufig. An den allgemein bildenden Schulen ging sie — zuletzt rascher — um insgesamt 10 500 Personen zurück (7 %), während sie an den beruflichen mit 4 300 Lehrern beträchtlich stieg (27 %) (Tabelle 3).

An den allgemein bildenden Schulen in den neuen Ländern lag das Durchschnittsalter der hauptberuflichen Lehrer 1998 fast bei 45 Jahren. Damit hatten die Lehrer an den ostdeutschen allgemein bildenden Schulen beim Durchschnittsalter noch einen etwa zweijährigen Vorsprung; 1992 waren es noch vier Jahre. Dieser Altersvorteil des Lehrpersonals an den ostdeutschen allgemein bildenden Schulen, der auch durch die früher kürzere Lehrerausbildung verursacht war, ging in diesem vergleichsweise kurzen Zeitabschnitt zurück, weil kaum noch jüngere Lehrer eingestellt wurden. So befanden sich 1992 noch fast 31 % der Lehrkräfte in der Altersgruppe der bis zu 35-jährigen, 1998 waren es nur noch etwa 16 %. Bei den weiter zurückgehenden Schülerzahlen an den allgemein bildenden Schulen in den neuen Ländern ist abzusehen, dass das Durchschnittsalter der hauptberuflichen Lehrer weiterhin steigen und sich dem in den alten Ländern annähern wird.

In Ostdeutschland war das Durchschnittsalter der Lehrer allgemein bildender Schulen 1998 in Brandenburg mit 45,6 Jahren am höchsten, in Mecklenburg-Vorpommern mit 44,2 Jahren am niedrigsten. Somit waren die brandenburgischen Lehrer allgemein bildender Schulen im Durchschnitt fast schon so alt wie die bayerischen, die in den alten Ländern den niedrigsten Durchschnittswert hatten. Im Jahre 1992 war das Durchschnittsalter in allen ostdeutschen Ländern mit jeweils rund 41 Jahren auch noch fast gleich groß, denn damals wirkte sich die ehemals zentralistisch gesteuerte Deckung des Personalbedarfs an den Schulen in den ostdeutschen Regionen noch deutlicher aus. Zuletzt unterschied sich die Größe einzelner Altersgruppen der Lehrer auch in den neuen Ländern: Anteilig lag die Gruppenstärke der bis zu 35-jährigen 1998 zwischen 15 % in Brandenburg und 19 % in Sachsen. Das bedeutet auch, dass bei weiter sinkenden Schülerzahlen in den neuen Ländern gar nicht genügend jun-

⁹ Jeschek (1999), 252 ff.

¹⁰ Zu hauptberuflichen Lehrkräften zählen voll- und teilbeschäftigte Personen in Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnissen, die mit voller oder einer bis zu 50 % ermäßigten Pflichtstundenzahl unterrichten. Die Zahl der Pflichtstunden setzt sich aus Unterrichts-, Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden zusammen.

Tabelle 2

**Schulentlassene mit und ohne Abschluss von allgemein bildenden Schulen
in den neuen und alten Bundesländern**

	Neue Bundesländer							Alte Bundesländer		
	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1992	1995	1998
	Insgesamt									
	in 1 000 Personen									
Mit Abschluss	128 570	141 694	157 384	180 304	189 094	194 243	189 768	584 011	605 360	651 622
davon:										
Hauptschulabschluss	16 550	22 218	29 711	33 136	33 923	36 621	35 304	193 207	203 270	210 058
Mittlerer Abschluss	84 336	81 385	91 037	95 372	98 277	99 885	97 463	226 585	239 522	273 078
Hochschulreife	27 684	38 091	36 636	51 796	56 894	57 737	57 001	164 219	162 568	168 486
Ohne Abschluss	10 646	19 409	21 266	21 608	21 903	21 610	22 945	52 912	54 397	60 023
Insgesamt	139 216	161 103	178 650	201 912	210 997	215 853	212 713	636 923	659 757	711 645
	in %									
Mit Abschluss	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon:										
Hauptschulabschluss	12,9	15,7	18,9	18,4	17,9	18,9	18,6	33,1	33,6	32,2
Mittlerer Abschluss	65,6	57,4	57,8	52,9	52,0	51,4	51,4	38,8	39,6	41,9
Hochschulreife	21,5	26,9	23,3	28,7	30,1	29,7	30,0	28,1	26,9	25,9
Ohne Abschluss	7,6	12,0	11,9	10,7	10,4	10,0	10,8	8,3	8,2	8,4
	Frauen									
	in 1 000 Personen									
Mit Abschluss	64 656	66 008	77 643	88 130	95 574	99 192	94 068	288 609	303 347	326 527
davon:										
Hauptschulabschluss	6 333	10 046	10 695	8 999	12 343	13 624	10 308	85 624	92 594	93 745
Mittlerer Abschluss	42 500	40 356	45 357	48 093	49 323	50 926	49 574	118 466	125 090	142 790
Hochschulreife	15 823	15 606	21 591	31 038	33 908	34 641	34 186	84 519	85 663	89 992
Ohne Abschluss	3 237	6 075	6 538	6 753	6 714	6 709	7 372	20 123	19 921	21 741
Insgesamt	67 893	72 082	84 181	94 883	102 288	105 900	101 441	308 732	323 268	348 267
	in %									
Mit Abschluss	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon:										
Hauptschulabschluss	9,8	15,2	13,8	10,2	12,9	13,7	11,0	29,7	30,5	28,7
Mittlerer Abschluss	65,7	61,1	58,4	54,6	51,6	51,3	52,7	41,0	41,2	43,7
Hochschulreife	24,5	23,6	27,8	35,2	35,5	34,9	36,3	29,3	28,2	27,6
Ohne Abschluss	4,8	8,4	7,8	7,1	6,6	6,3	7,3	6,5	6,2	6,2
	Männer									
	in 1 000 Personen									
Mit Abschluss	63 914	75 686	79 741	92 174	93 520	95 052	95 699	295 402	302 013	325 096
davon:										
Hauptschulabschluss	10 217	12 172	19 016	24 137	21 580	22 997	24 996	107 583	110 676	116 313
Mittlerer Abschluss	41 836	41 030	45 680	47 279	48 954	48 959	47 888	108 119	114 432	130 289
Hochschulreife	11 861	22 485	15 045	20 758	22 986	23 096	22 816	79 700	76 905	78 493
Ohne Abschluss	7 409	13 334	14 728	14 855	15 189	14 901	15 573	32 789	34 476	38 282
Insgesamt	71 323	89 021	94 469	107 029	108 709	109 953	111 272	328 191	336 489	363 378
	in %									
Mit Abschluss	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon:										
Hauptschulabschluss	16,0	16,1	23,8	26,2	23,1	24,2	26,1	36,4	36,6	35,8
Mittlerer Abschluss	65,5	54,2	57,3	51,3	52,3	51,5	50,0	36,6	37,9	40,1
Hochschulreife	18,6	29,7	18,9	22,5	24,6	24,3	23,8	27,0	25,5	24,1
Ohne Abschluss	10,4	15,0	15,6	13,9	14,0	13,6	14,0	10,0	10,2	10,5

Quellen: Statistisches Bundesamt; Kultusministerkonferenz; Berechnungen des DIW.

Tabelle 3

Anzahl und Durchschnittsalter hauptberuflicher Lehrer an den allgemein bildenden und beruflichen Schulen in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Bundesrepublik Deutschland
Lehrer in 1 000 Personen			
Allgemein bildende Schulen			
1992	503,0	153,8	656,8
1996	522,6	149,1	671,7
1998	525,4	143,4	668,7
Berufliche Schulen ¹⁾			
1992	89,5	16,0	105,5
1996	90,0	18,1	108,1
1998	90,7	20,3	111,0
Durchschnittsalter in Jahren			
Allgemein bildende Schulen			
1992	44,9	41,1	44,0
1996	46,8	44,4	46,2
1998	47,3	44,9	46,8
Berufliche Schulen ¹⁾			
1992	45,3	44,0	45,1
1996	47,1	45,8	46,9
1998	47,6	46,1	47,4

¹⁾ Die Doppelzählung bei den hauptberuflichen Lehrkräften beruflicher Schulen in Rheinland-Pfalz 1998 wurde bereinigt.
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

ge Lehrer zu finden wären, die eventuell in die alten Länder wechseln könnten. Ältere Lehrkräfte weisen — wie andere Beschäftigte — bekanntlich eine geringere Bereitschaft zur räumlichen Mobilität als jüngere auf.

An den allgemein bildenden Schulen in den neuen Ländern lag die Schüler-Lehrer-Relation insgesamt 1998 bei 15,4:1, d. h. etwas mehr als 15 Schüler entfielen auf einen Vollzeitlehrer.¹¹ Im Vergleich zu 1992 hatte sich die Relation beinahe jedes Jahr geringfügig verschlechtert und zusammengefasst um einen „halben“ Schüler erhöht. In den alten Ländern war die Relation an den allgemein bildenden Schulen noch etwas größer: Am Ende des Zeitraums kamen 16,8 Schüler auf eine Lehrkraft, sogar rund 1,5 Schüler mehr als anfangs (Tabelle 4). Die Entwicklung wurde in beiden Landesteilen bei veränderten Schülerzahlen durch einen jeweils nicht im gleichen Ausmaß angepassten Bestand an Vollzeitlehrern hervorgerufen. Wenn das bildungspolitische Ziel verfolgt worden wäre, die Relation zumindest konstant zu halten, um die Unterrichtssituation an den allgemein bildenden Schulen nicht zu verschlechtern, hätten mehr junge Lehrer eingestellt werden müssen. Stattdessen wurden in verschiedenen Ländern beispielsweise sogar Stundentafeln für einzelne Klassenstufen gekürzt und Stundendeputate für Lehrer erhöht.

Bei allen Schularten bis auf die Sonderschulen waren die Schüler-Lehrer-Relationen im Osten günstiger als im Westen, in einigen Fällen war der Unterschied ziemlich groß (Tabelle 4). So entfielen an den ostdeutschen Grundschulen etwa 2,5 Schüler und an den Hauptschulen drei Schüler weniger auf eine Vollzeitkraft als an den entsprechenden westdeutschen Schularten. Im gleichen Jahr streute die Relation in den neuen Ländern nicht nur an den allgemein bildenden Schulen insgesamt, sondern auch bei den einzelnen allgemein bildenden Schulen beträchtlich (Tabelle 5). An einigen Schularten kommen in den neuen Ländern sogar mehr Schüler auf eine Vollzeitkraft als im aus pädagogischer Sicht eher unvorteilhaften jeweiligen Durchschnitt in Deutschland. Dies war beispielsweise so an den Grundschulen und Orientierungsstufen in Brandenburg, an den kombinierten Schulen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt sowie an den Gymnasien in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Personaldecke für den Unterricht — vor allem in den alten Ländern — oft noch knapper ist.¹² Hinzu kommen Fehlzeiten, die bei älteren Lehrern häufiger als bei jüngeren anfallen. Sollten Indikatoren der Schulsysteme der Länder sich weiter auseinander entwickeln, besteht zudem die Gefahr, dass Bildungsstandards der Länder zu ungleich werden und damit das Postulat möglichst vergleichbarer Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik beeinträchtigt wird.

Wird die Größe der Schulklassen bei den einzelnen allgemein bildenden Schularten auf Landesniveau im Jahre 1998 miteinander verglichen, dann zeigt sich, dass die Zahl der Schüler insbesondere bei Grundschulen, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen in einigen ostdeutschen Ländern ziemlich hoch war und die Größen sich in den einzelnen Ländern beträchtlich unterschieden. Allerdings waren die Klassen bei den Grundschulen in allen alten Ländern noch größer. Auch bei den anderen genannten Schularten gab es in Westdeutschland oft noch mehr Schüler pro Klasse. Dabei handelt es sich jedoch um Durchschnittswerte für die jeweilige Schulart, in den Eingangsklassen (Klassenstufe 5 und 6) befanden sich im Allgemeinen noch mehr Schüler. So wurden in diesen an Gymnasien oft, aber auch an integrierten Gesamtschulen mehrmals 28 Schüler und mehr unterrichtet. Bei diesen Schularten kann es wohl kaum nach der bildungspolitischen Absicht, Bildung und Ausbildung in Deutschland zu fördern, dabei bleiben, dass Klassen bei

¹¹ Dies sind Vollzeitlehrer und in Vollzeitlehreinheiten umgerechnete teilzeit- und stundenweise beschäftigte Lehrer; Kultusministerkonferenz (1999).

¹² Eine Vollzeitkraft unterrichtet nicht die volle Stundenzahl, beispielsweise fallen für andere Schulaufgaben und Tätigkeiten Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden an, die von der zu erteilenden Unterrichtszeit abzuziehen sind.

Tabelle 4

**Schüler-Lehrer-Relation an allgemein bildenden und beruflichen Schulen
in der Bundesrepublik Deutschland 1998**

	Schüler je Lehrer ¹⁾ 1998			Veränderung 1992 bis 1998		
	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Bundesrepublik Deutschland	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Bundesrepublik Deutschland
Allgemein bildende Schulen insgesamt	16,8	15,4	16,5	1,9	0,5	1,2
Vorklassen	18,1	15,3	17,5	-1,7	-1,0	-1,5
Schulkindergärten	11,1	14,0	11,2	-0,3	5,3	-0,1
Grundschulen	21,9	19,3	21,4	1,7	0,1	1,4
Orientierungsstufe	17,4	16,6	17,1	2,0	-1,1	0,9
Hauptschulen	15,0	11,7	14,9	0,3	1,5	0,4
Kombinierte Schulen ²⁾	16,7	15,7	15,8	2,9	2,3	2,4
Realschulen	18,8	16,0	18,3	1,9	2,6	2,1
Gymnasien	15,6	15,3	15,5	1,7	0,2	1,4
Gesamtschulen ³⁾	14,2	13,7	14,1	1,5	0,5	1,3
Sonderschulen	6,8	7,2	6,9	0,4	0,9	0,5
Abendschulen u. Kollegs	14,5	14,1	14,5	2,1	-2,4	1,6
Berufliche Schulen insgesamt	23,6	27,0	24,3	0,0	2,2	0,5
Vollzeitform	12,4	14,9	12,9	0,9	2,8	1,2
Teilzeitform	37,6	38,3	37,8	0,4	5,8	1,5
Berufsschulen ⁴⁾	38,8	38,6	38,7	2,4	6,8	3,3
Berufsvorbereitungsjahr	10,0	14,7	11,3	1,8	2,8	2,3
Berufsgrundbildungsjahr	10,7	13,1	10,8	-12,9	-0,2	-12,3
Berufsaufbauschulen	13,2	-	13,2	0,6	-	0,6
Berufsfachschulen	13,3	16,7	13,9	1,3	2,4	1,7
Berufs- und techn. Oberschulen	12,3	0,0	12,3	0,8	-	0,8
Fachgymnasien	12,9	12,7	12,8	1,2	1,4	1,2
Fachoberschulen	17,8	17,7	17,8	2,9	4,8	3,0
Fachschulen	15,2	18,1	15,6	-0,1	1,4	-
Fach- u. Berufsakademien	7,8	-	7,8	-1,0	-	-1,0
Kollegs	25,1	-	25,1	0,6	-	0,6
Schulen insgesamt	17,9	16,9	17,6	1,6	1,0	1,1

¹⁾ Vollzeitlehrer und in Vollzeitlehreereinheiten umgerechnete teilzeit- und stundenweise beschäftigte Lehrer. — ²⁾ Schulen mit Bildungsgängen für Hauptschul- und Realschulabschluss. — ³⁾ Integrierte Gesamtschule und freie Waldorfschule. — ⁴⁾ Einschließlich Berufsgrundbildungsjahr in Teilzeitform.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Kultusministerkonferenz; Berechnungen des DIW.

den Grundschulen im Landesdurchschnitt 20 und mehr Schüler haben, bei den anderen Schularten 25 und mehr.¹³

4. Berufliche Schulen einschließlich Lehrlingsausbildung

In den neuen Ländern wurden im Schuljahr 1998/99 fast 548 000 Jugendliche an beruflichen Schulen unterrichtet und ausgebildet; im Schuljahr 1992/93 waren es hingegen erst etwa 397 000 Schüler und Auszubildende. Die Zahl der Schüler an den beruflichen Schulen war nahezu jedes Jahr beträchtlich gestiegen, weil die früher stärkeren Geburtsjahrgänge sich nun in dem für eine berufliche Ausbildung vorgesehenen Alter befanden. Das berufliche Schulsystem ist außerdem im Gegensatz zu dem früheren tiefer gegliedert und weist neue Bildungs-

gänge sowie Ausbildungsberufe mit teilweise längeren Ausbildungszeiten auf. Während in Ostdeutschland die Schülerzahl um rund 150 000 im untersuchten Zeitabschnitt stieg, ging sie in Westdeutschland geringfügig um etwa 21 000 zurück, so dass dort zuletzt rund 2,05 Mill. Schüler — beinahe so viele wie anfangs — berufliche Schulen besuchten. In den alten Ländern kamen zwischenzeitlich schwächere Schuljahrgänge an die beruflichen Schulen. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen mittelfristig im Westen weiter zunehmen und im Osten sich auf hohem Niveau bewegen wird.

¹³ Diese Richtwerte werden oft von Fachleuten genannt; aber auch international sind die Schulen in der Bundesrepublik bei den Indikatoren Schüler-Lehrer-Relation und Klassengröße eher ungünstig platziert: OECD 1997; OECD 1998.

Tabelle 5

**Schüler-Lehrer-Relation und Klassengröße an allgemein bildenden und beruflichen Schulen
in den neuen Bundesländern 1998**

	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	BR Deutschland
	Schüler je Lehrer ¹⁾					
Allgemein bildende Schulen insgesamt	15,65	16,43	16,13	14,62	14,58	16,47
darunter:						
Grundschulen	22,49	19,90	20,38	18,20	17,25	21,40
Orientierungsstufe	18,02	-	-	15,78	-	17,11
Hauptschulen	-	12,14	-	11,51	-	14,90
Kombinierte Schulen ²⁾	-	16,21	16,34	11,35	14,56	15,76
Realschulen	17,23	17,68	-	14,15	-	18,32
Gymnasien	15,71	16,51	15,61	14,45	15,06	15,51
Gesamtschulen	13,93	14,91	-	14,03	14,76	14,03
Sonderschulen	6,13	8,62	7,18	7,71	7,50	6,88
Berufliche Schulen insgesamt	28,27	29,32	29,43	26,53	24,02	24,27
darunter:						
Berufsschulen ³⁾	34,71	41,20	40,70	40,46	37,62	38,73
Berufsvorbereitungsjahr	-	22,31	18,89	9,17	11,62	11,27
Berufsfachschulen	20,10	15,28	19,04	18,06	14,83	13,92
Fachgymnasien	12,23	12,82	14,69	11,86	11,02	12,84
Fachschulen	17,23	16,30	23,76	17,90	18,49	15,62
davon:						
Vollzeitform	16,64	14,04	17,50	14,75	13,10	12,86
Teilzeitform	34,49	40,25	40,72	40,27	37,19	37,78
Schulen insgesamt	16,98	18,14	17,98	16,13	15,98	17,63
	Schüler je Klasse					
Allgemein bildende Schulen						
darunter:						
Grundschulen	22,27	19,86	21,54	19,69	20,58	22,64
Orientierungsstufe	23,12	-	-	20,67	-	23,39
Hauptschulen	-	15,68	-	15,54	-	21,83
Kombinierte Schulen ²⁾	-	21,24	23,87	20,93	20,65	22,81
Realschulen	26,13	21,77	-	20,47	-	25,68
Gymnasien	27,46	24,36	25,56	23,94	25,33	26,48
Gesamtschulen	24,39	23,26	-	25,74	23,68	25,83
Sonderschulen	9,73	10,17	10,43	9,81	10,32	10,25
Berufliche Schulen						
darunter:						
Berufsschulen ³⁾	20,15	21,51	22,33	21,11	20,38	20,40
Berufsvorbereitungsjahr	-	14,90	15,32	12,99	12,57	14,88
Berufsfachschulen	23,71	20,73	21,72	21,75	21,45	21,61
Fachschulen	18,39	16,45	18,77	19,63	19,62	19,50
¹⁾ Vollzeitlehrer und in Vollzeitlehreereinheiten umgerechnete teilzeit- und stundenweise beschäftigte Lehrer. — ²⁾ Schulen mit Bildungsgängen für Hauptschul- und Realschulabschluß. — ³⁾ Einschließlich Berufsgrundbildungsjahr in Teilzeitform. Quellen: Statistisches Bundesamt; Kultusministerkonferenz; Berechnungen des DIW.						

Die Schüler beruflicher Schulen lassen sich übersichtlicher nach den besuchten Bildungs- und Ausbildungsgängen in drei Gruppen zusammenfassen: Schüler von Schulen, die allein oder in Kooperation zu einem Berufsabschluss führen, von Schulen, an denen lediglich eine berufsorientierte schulische Bildung vermittelt wird, und von Einrichtungen, die eine berufliche Vorbereitung anbieten.

Von allen Schülern wurden 1998 in den neuen Ländern mit 487 000 Personen die meisten an Schulen unterrichtet und ausgebildet, die in der Regel selbst oder in Koopera-

tion mit Betrieben und Ausbildungswerkstätten zu einem beruflichen Abschluss führen. Dies sind in Ostdeutschland die Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen,¹⁴ in Westdeutschland gibt es hier in einigen Ländern auch andere entsprechende berufliche Schularten. Rund 33 000 Schüler befanden sich in den neuen Ländern an Schulen, an denen nur eine berufsorientierte schulische

¹⁴ An Berufsfachschulen werden neben beruflicher Ausbildung auch berufliche Grundbildung und allgemeine Schulabschlüsse angeboten, an Fachschulen hauptsächlich berufliche Fortbildung.

Bildung vermittelt wird. Zu diesem Schultyp gehören die Fachgymnasien und Fachoberschulen, wiederum gibt es in den alten Ländern noch weitere Schularten. In den Einrichtungen der beruflichen Vorbereitung — Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr — wurden 27 000 Schüler unterrichtet.

Relativ war der Anstieg der Schülerzahl 1998 gegenüber 1992 in den neuen Ländern mit rund 120 % im Bereich der beruflichen Vorbereitung mit Abstand am größten. Darauf folgten mit 67 % die Schulen, an denen nur berufsorientierte allgemeine Schulabschlüsse erzielt werden können, während der relative Anstieg an den beruflichen Schulen, an denen selbst oder in Zusammenarbeit mit Betrieben sowie Ausbildungsstätten berufliche Abschlüsse zu erwerben sind, mit 34 % nur unterdurchschnittlich groß ausfiel (38 %). Dies war vor allem darauf zurückzuführen, dass im gesamten Zeitraum zwischen den Stichjahren das Angebot an Lehrstellen nicht ausreichte, um die nachfragenden Jugendlichen mit einem betrieblichen Ausbildungsplatz zu versorgen. So nahm auch die Schülerzahl an den Berufsschulen, die im dualen System für den theoretischen Teil der Ausbildung zuständig sind, mit knapp 24 % nicht nur unterdurchschnittlich, sondern am geringsten von allen beruflichen Schularten zu. Es kam beim Schulbesuch deshalb auch innerhalb der Gruppe der Schulen, die allein oder in Zusammenarbeit zu einem Berufsabschluss führen, zu einer Verlagerung: Ein Teil der Jugendlichen, die keinen betrieblichen Ausbildungsplatz fanden, wickeltesse auf die Berufsfachschulen aus, deren Schülerzahl deshalb relativ am stärksten von allen beruflichen Schularten stieg und sich im untersuchten Zeitabschnitt nahezu vervierfachte.¹⁵

Die Verteilung der Schüler nach Altersgruppen auf die zusammengefassten Schularten zeigt für 1998, dass in den neuen Ländern bei den 15- bis unter 20-jährigen Schülern die Schulen, die allein oder in Zusammenarbeit mit anderen zu einem beruflichen Abschluss führen, mit fast 86 % am stärksten und nur noch geringfügig weniger als in den alten Ländern besucht wurden. An zweiter Stelle beim Schulbesuch lagen in dieser Altersgruppe in Ostdeutschland die beruflichen Schulen, an denen eine schulische berufsorientierte Bildung erzielt werden kann und an dritter Stelle die Einrichtungen zur beruflichen Vorbereitung. In Westdeutschland gab es in dieser Altersgruppe die gleiche Reihenfolge beim Besuch der Schularten. In den 90er Jahren glich sich der anteilige Schulbesuch an den drei Gruppen von Schularten in beiden Landesteilen aneinander an (Tabelle 6).

In der Gruppe der 20- bis unter 25-jährigen Schüler befand sich 1998 in beiden Landesteilen der jeweils mit Abstand größte Teil an den Schulen, die allein oder in Kooperation zu einem beruflichen Abschluss führen: Mit 94 % war der Besuch dieser Ausbildungsinstitutionen in Ostdeutschland noch um rund 2 %-Punkte kleiner als in Westdeutschland. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen,

dass der relative Schulbesuch dieser Einrichtungen über die 90er Jahre in den alten Ländern nahezu gleich groß blieb, während er in den neuen Ländern stieg. Diese Entwicklung fand im Osten in dieser Altersgruppe zu Lasten der beruflichen Schulen statt, die nur berufsorientierte allgemeine Bildungsabschlüsse anbieten. Dennoch war der anteilige Schulbesuch hier auch zuletzt noch größer als in den alten Ländern.

Rund 20 300 hauptberufliche Lehrkräfte unterrichteten oder bildeten an den beruflichen Schulen in Ostdeutschland im Jahre 1998 aus. Davon waren 94 % vollbeschäftigte und nur knapp 6 % teilzeitbeschäftigte Lehrer. Gegenüber 1992 stieg die Zahl der vollbeschäftigten Lehrer beträchtlich (30 %), während die der teilbeschäftigten fiel (9 %) und damit der Anteil teilbeschäftigter hauptberuflicher Lehrer an beruflichen Schulen etwas sank. In den alten Ländern hingegen gab es 1998 von 90 700 hauptberuflichen Lehrern an den entsprechenden Schulen 27 % teilbeschäftigte; im gesamten Zeitabschnitt hatte sich ihr Anteil um reichlich 7 %-Punkte erhöht.

An den beruflichen Schulen in den neuen Ländern lag das Durchschnittsalter hauptberuflicher Lehrer 1998 etwas über 46 Jahren, in den alten Ländern war es mit knapp 47,7 Jahren freilich noch etwas höher. Somit waren die Lehrkräfte beruflicher Schulen in beiden Gebieten im Durchschnitt noch älter als die Pädagogen allgemein bildender Schulen. 1992 waren alle hauptberuflichen Lehrer dieses Schulbereichs in beiden Regionen jeweils noch rund zwei Jahre jünger. Auch an den beruflichen Schulen wurden seitdem wenig neu ausgebildete Lehrer eingestellt. Seit Mitte der 90er Jahre wurden viele neue Lehrberufe eingeführt, die auch die Einstellung entsprechend ausgebildeter Lehrkräfte erforderlich machen, beispielsweise für die neuen informations- und kommunikationstechnischen Berufe. Es bleibt fraglich, ob die beschäftigten Lehrkräfte bei einer fehlenden Verpflichtung zur eigenen fachlichen Weiterbildung den schnellen Wandel der Tätigkeitsanforderungen in der beruflichen Praxis und die hierzu erforderlichen aktuelleren Lehrmethoden in Unterricht und Ausbildung angemessen berücksichtigen können. So waren 1992 noch 19 % der beschäftigten Lehrer beruflicher Schulen in Ostdeutschland in der Altersgruppe der bis zu 35-Jährigen, dagegen 1998 nur noch 14 %; in Westdeutschland waren es zuletzt sogar nur noch 8 %. Im Jahre 1998 unterschied sich die Größe einzelner Altersgruppen hauptberuflicher Lehrer auch in den einzelnen ostdeutschen Ländern beachtlich. Anteilig lag der Gruppenumfang der bis zu 35-Jährigen zwischen fast 12 % in Brandenburg und 19 % in Sachsen.

¹⁵ Auch landesspezifische Programme, wie das beispielsweise in Sachsen-Anhalt, über das neue vollschulische Ausbildungsgänge an Berufsfachschulen in Kooperation mit der Wirtschaft eingeführt wurden, verstärkten diese Entwicklung. Ministerium für Wirtschaft und Technologie des Landes Sachsen-Anhalt (1999), 61 f.

Tabelle 6

**Verteilung der Schüler beruflicher Schulen nach Altersgruppen auf Schularten
in den neuen und alten Bundesländern**

Jahre	Neue Bundesländer				Alte Bundesländer			
	Berufliche Vorbereitung ¹⁾	Berufliche Ausbildung ²⁾	Schulische berufsorientierte Bildung ³⁾	Insgesamt Vorbereitung ¹⁾	Berufliche Ausbildung ²⁾	Berufliche berufsorientierte Bildung ³⁾	Schulische	Insgesamt
in 1 000 Personen								
15- bis unter 20jährige Schüler								
1998	77,6	1 175,5	116,0	1 369,2	26,7	350,5	28,2	405,4
1997	82,2	1 157,6	110,6	1 350,4	21,3	353,4	28,3	403,0
1995	126,4	1 084,7	93,6	1 304,7	22,5	333,3	33,3	389,1
1992	107,6	1 169,4	89,1	1 366,2	4,9	297,9	17,2	320,1
20- bis unter 25jährige Schüler								
1998	2,9	635,9	34,2	673,1	0,4	123,1	4,4	127,9
1997	2,8	607,7	36,4	646,9	0,4	108,3	3,8	112,5
1995	7,6	599,4	36,5	643,5	0,3	78,1	3,9	82,3
1992	5,0	638,9	50,0	693,9	0,1	64,3	2,6	67,0
in %								
15- bis unter 20jährige Schüler								
1998	5,7	85,9	8,5	100,0	6,6	86,5	7,0	100,0
1997	6,1	85,7	8,2	100,0	5,3	87,7	7,0	100,0
1995	9,7	83,1	7,2	100,0	5,8	85,7	8,6	100,0
1992	7,9	85,6	6,5	100,0	1,5	93,1	5,4	100,0
20- bis unter 25jährige Schüler								
1998	0,4	94,5	5,1	100,0	0,3	96,3	3,4	100,0
1997	0,4	93,9	5,6	100,0	0,3	96,3	3,4	100,0
1995	1,2	93,1	5,7	100,0	0,3	94,9	4,8	100,0
1992	0,7	92,1	7,2	100,0	0,1	96,0	3,9	100,0
¹⁾ Berufsvorbereitungs- und vollschulisches Berufsgrundbildungsjahr. — ²⁾ Berufs-, Berufsfach-, Kolleg- und Fachschulen, Fach- und Berufsakademien sowie Schulen des Gesundheitswesens. — ³⁾ Fachgymnasien, Fachober-, Berufsaufbau- sowie Berufsob- und technische Oberschulen. Quellen: Statistisches Bundesamt; Kultusministerkonferenz; Berechnungen des DIW.								

An den beruflichen Schulen in Ostdeutschland entfielen 1998 27 Schüler auf einen Vollzeitlehrer. Die Schüler-Lehrer-Relation hatte sich seit 1992 fast jedes Jahr — zum Teil bemerkenswert — verschlechtert und insgesamt um reichlich zwei Schüler pro Lehrkraft erhöht. In Westdeutschland war die Relation auch zuletzt mit 23,6 zu 1 nicht nur günstiger, sondern auch genau so groß wie am Anfang des untersuchten Zeitabschnitts (Tabelle 4). In beiden Landesteilen veränderten sich die Schülerzahlen in diesem Zeitraum deutlich, und es zeigte sich, dass die Zahl der Vollzeitlehrer dieser Entwicklung nicht angepasst wurde. Dies wirkte sich auf die Unterrichtssituation aus, sie wurde von einer angespannteren Personallage begleitet.

In den neuen Ländern entfielen 1998 an allen beruflichen Schulen in Vollzeitform fast 15 Schüler und an den in Teilzeitform gut 38 Schüler auf einen Lehrer. An den Berufsschulen beispielsweise waren es fast 39, an den Berufsfachschulen beinahe 17 und an den Fachschulen

18 Schüler (Tabelle 4). Bei fast allen Schularten — mit Ausnahme der Berufsschulen und zwei Arten, die nur zu berufsorientierenden allgemeinen Abschlüssen führen —, waren die Relationen an den ostdeutschen Schulen schlechter als an den westdeutschen. An den vorher genannten drei Schularten lagen die Relationen in Ost und West auch dicht beieinander, an den ostdeutschen Berufsschulen war zudem die Relation erst gegenüber dem vorangehenden Jahr wieder leicht gesunken und lag erstmalig geringfügig unter dem westdeutschen Niveau. Über die einzelnen neuen Bundesländer streute die Schüler-Lehrer-Relation 1998 an den beruflichen Schulen insgesamt und an den einzelnen beruflichen Schularten außerordentlich, teilweise noch mehr als die an allgemein bildenden Schulen. Insgesamt bewegte sie sich bei allen beruflichen Schulen zwischen 24 zu 1 in Thüringen und reichlich 29 zu 1 in Sachsen (Tabelle 5).

Wenn die Größe der Schulklassen an ausgewählten beruflichen Schularten in den Vergleich einbezogen wird,

ergibt sich eine ähnliche Lage: Die Klassengrößen in den verschiedenen neuen Ländern streuten beträchtlich und lagen zudem oft über dem Bundesdurchschnitt. Trotzdem kann der Bundesdurchschnitt allein nicht ein zuverlässiger Maßstab für die Klassenfrequenzen sein; er selbst ist vielfach nach der Meinung von Fachleuten sowohl an allgemein bildenden als auch an beruflichen Schulen zu hoch. Qualifizierte berufliche Vorbereitung sowie berufliche Ausbildung kann bekanntermaßen am sinnvollsten nur in kleinen Gruppen vermittelt werden. Kommen bei einem Teil der Jugendlichen, die vorhandenen — vielfach öffentlich beklagten — Defizite in der Vorbildung und Verhaltensauffälligkeiten hinzu, so sollte bei der beruflichen Vorbereitung eine Klasse nicht mehr als 12 Schüler aufweisen.

Fast alle Schüler der Berufsschulen sind zugleich Auszubildende. Die fachtheoretische Ausbildung an den Berufsschulen und die erworbene Fachpraxis in Betrieben sowie in überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten sind zusammen konstitutiv für das duale System der Lehrlingsausbildung. In den neuen Ländern war das Angebot an Ausbildungsplätzen jedoch seit 1993 jedes Jahr zu knapp, um die Nachfrage der Jugendlichen nach einer Lehre zu erfüllen. Die Angebots-Nachfrage-Relation fiel bis auf etwa 90 Punkte (1997) und erholte sich bis 1999 nur geringfügig (94 Punkte). In jedem Jahr konnten viele eine Lehrstelle nachfragenden Jugendlichen nicht ver-

sorgt werden; zuletzt waren noch rund 10 000 Schulabgänger als nicht vermittelte Bewerber bei den Arbeitsämtern gemeldet (Tabelle 7). Dabei ist außerdem zu berücksichtigen, dass infolge der Knappheit an betrieblichen beruflichen Ausbildungsplätzen in Ostdeutschland viele Bewerber stattdessen länger allgemein bildende Schulen besuchten, in vollschulische Bildungs- und Ausbildungsgänge an beruflichen Schulen auswichen oder eine Lehre in Westdeutschland begannen.¹⁶

In den neuen Ländern wurden 1999 insgesamt knapp 134 000 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Damit gelang es zwar, gegenüber 1992 die Vertragszahl um 38 600 zu erhöhen, doch war der jährliche Anstieg — vor allem ab Mitte der 90er Jahre — oft auch auf die Zunahme der Zahl außerbetrieblicher Ausbildungsplätze zurückzuführen, die in Sonderprogrammen bereit gestellt und die durch die Bundesanstalt für Arbeit, die Europäische Union, die Bundesregierung und die Länder gefördert wurden. Zuletzt wurden in Ostdeutschland für fast 47 500 Bewerber nur auf außerbetrieblichen Plätzen neue Ausbildungsverträge vereinbart, d. h. mehr als ein Drittel

¹⁶ Bundesanstalt für Arbeit (1999); Bundesministerium für Bildung und Forschung (1999). Es wird geschätzt, dass beispielsweise 1998 rund 13 750 Jugendliche aus Ostdeutschland eine Ausbildung in Westdeutschland aufgenommen haben: Bundesministerium für Bildung und Forschung (1999), 37.

Tabelle 7

Entwicklung von Angebot und Nachfrage an Ausbildungsplätzen sowie der Zahl neuer Verträge in den neuen Ländern¹⁾

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	in 1 000 Personen							
Platznachfrage	96,5	101,9	119,4	128,2	138,8	140,9	141,5	143,6
Platzangebot	98,5	101,0	119,3	123,6	126,1	126,3	129,7	134,5
Neue Verträge	95,2	99,0	117,9	122,6	125,0	125,7	129,2	133,8
Nicht vermittelte Bewerber	1,2	2,9	1,5	5,6	13,8	15,2	12,3	9,8
Unbesetzte Plätze	3,2	2,1	1,4	1,0	1,1	0,6	0,5	0,7
Angebots-Nachfrage-Relation	102,09	99,18	99,89	96,43	90,82	89,65	91,67	93,67
	Veränderungen gegenüber Vorjahr							
Platznachfrage		5,4	17,5	8,8	10,6	2,1	0,6	2,1
Platzangebot		2,6	18,2	4,4	2,5	0,2	3,4	4,8
Neue Verträge		3,7	18,9	4,8	2,4	0,7	3,5	4,6
Nicht vermittelte Bewerber		1,7	-1,4	4,1	8,3	1,4	-2,9	-2,5
Unbesetzte Plätze		-1,1	-0,7	-0,4	0,1	-0,4	-0,1	0,2
<i>nachrichtlich:</i>								
Alte Länder								
Platznachfrage	511,7	486,0	467,7	469,5	473,9	494,0	506,9	516,8
Platzangebot	623,4	554,8	503,0	493,4	483,2	487,0	506,4	520,0
Angebots-Nachfrage-Relation	121,81	114,16	107,55	105,08	101,95	98,59	99,90	100,60

¹⁾ Infolge der Schwierigkeiten den Zeitpunkt der Vergabe von Sonderplätzen genau zu erfassen, kommt es bei der Zahl neuer Verträge zu Unschärfen.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit; Bundesinstitut für Berufsbildung; Berechnungen des DIW.

Tabelle 8

**Neue Verträge nach Ausbildungsbereichen
in den neuen und alten Bundesländern**

	Neue Bundesländer			Alte Bundesländer		
	1997	1998	1999	1997	1998	1999
	in 1 000					
Industrie und Handel	63,2	69,6	75,3	223,0	242,1	258,2
Handwerk	47,3	44,4	43,7	164,2	168,0	166,8
Öffentlicher Dienst	3,6	3,2	3,0	12,9	12,0	11,9
Landwirtschaft	4,1	4,3	4,6	11,4	11,4	11,1
Freie Berufe	6,4	6,0	5,6	46,7	45,9	45,5
Übrige ¹⁾	1,1	1,7	1,6	3,6	4,2	3,7
Insgesamt	125,7	129,2	133,8	461,8	483,6	497,2
darunter:						
Außerbetriebliche Plätze ²⁾		31,7	47,5		20,7	37,1
	in %					
Industrie und Handel	50,3	53,9	56,3	48,3	50,1	51,9
Handwerk	37,7	34,4	32,7	35,6	34,7	33,6
Öffentlicher Dienst	2,9	2,5	2,2	2,8	2,5	2,4
Landwirtschaft	3,3	3,4	3,4	2,5	2,4	2,2
Freie Berufe	5,1	4,6	4,2	10,1	9,5	9,1
Übrige ¹⁾	0,8	1,3	1,2	0,8	0,9	0,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
darunter:						
Außerbetriebliche Plätze ²⁾		24,6	35,5		4,3	7,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1 000					
Industrie und Handel	2,7	6,4	5,7	15,5	19,1	16,2
Handwerk	-2,8	-3,0	-0,7	-0,8	3,8	-1,2
Öffentlicher Dienst	0,3	-0,4	-0,2	0,3	-0,9	-0,1
Landwirtschaft	0,5	0,2	0,3	0,7	0,0	-0,4
Freie Berufe	0,0	-0,4	-0,4	-3,0	-0,8	-0,4
Übrige ¹⁾	-0,1	0,6	-0,1	0,0	0,6	-0,5
Insgesamt	0,7	3,5	4,6	12,5	21,8	13,6
darunter:						
Außerbetriebliche Plätze ²⁾			15,8			16,4
¹⁾ Bereiche Hauswirtschaft und Seeschifffahrt. — ²⁾ Plätze nach § 10 und § 241 (2) SGB III, Sonderprogrammplätze einschließlich Länderergänzungsprogramme, Reha und nach Jugendsofortprogramm, Art. 4. Quellen: Bundesanstalt für Arbeit; Bundesinstitut für Berufsbildung; Berechnungen des DIW.						

aller Jugendlichen, die eine „Lehre“ begannen, wurde nur in schulischen Zentren, durch Bildungsträger ohne Produktionsbetrieb oder in betriebsfernen Ausbildungsstätten von Verbänden ausgebildet (Tabelle 8). Ein von einem Teil der Träger außerbetrieblicher Plätze vorgesehenes und oft mehrwöchiges betriebliches Praktikum wird wohl kaum die Lücke bei einer zu wenig praxisorientierten Ausbildung ausfüllen können, die entsteht, wenn es keinen Lehrbetrieb gibt.¹⁷ In Westdeutschland wurden dagegen am Ende des Untersuchungszeitraums erst für rund 8 % der eine Ausbildung im dualen System aufnehmenden Jugendlichen außerbetriebliche Plätze geschaffen; doch verdoppelte sich hier diese Vertragszahl nahezu gegenüber dem Jahr 1998. Zu diesem vorjährigen großen Anstieg trug in beiden Landesteilen hauptsächlich die Förderung außerbetrieblicher Plätze durch das Jugendsofortprogramm bei, mit dessen Hilfe in den neuen Ländern

rund 9 800 und in den alten Ländern etwa 13 500 Plätze eingerichtet wurden. Eine Förderung außerbetrieblicher Plätze sollte aber kein dauerhaftes Programmziel sein. Erst wenn es gelingt, diesen Jugendlichen eine betriebliche Ausbildungsstelle anzubieten, wird von einem Erfolg gesprochen werden können. Jedoch wird auch vermutet, dass die zusätzliche öffentliche Förderung von Lehrstellen in der Vergangenheit, die oft in der Form einer Kopprämie gewährt wurde, in den neuen Ländern auch Mitnahmeeffekte bei den Betrieben auslöste. Die Arbeitge-

¹⁷ Davon auszunehmen ist die Verbundausbildung, bei der einzelne Ausbildungsabschnitte auf verschiedene Betriebe aufgeteilt werden können und die Trägerschaft bei einem Bildungsträger liegen kann. Vgl. zu den schulischen Ausbildungsplätzen mit kurzem Praktikum: Ministerium für Wirtschaft und Technologie des Landes Sachsen-Anhalt (1999), 61 f.

ber konnten allzu leicht erwarten, dass staatliche Stellen bei der Berufsnot der Jugendlichen mit einer finanziellen Förderung einspringen.¹⁸

Es bleibt aber im Allgemeinen die Aufgabe der Wirtschaft, aber auch staatlicher Stellen, in den entsprechenden Berufsfeldern ein ausreichendes Angebot an Lehrstellen bereit zu stellen.¹⁹ Dabei ist die eigene Ausbildung für die Wirtschaft selbst ökonomisch sinnvoll: Nur die Betriebe kennen den eigenen Bedarf und haben damit einen Führungsvorteil bei der Ausbildung des passenden Personals, hohe Kosten der Einarbeitung von sonst über den Arbeitsmarkt angeworbenen Arbeitskräften werden vermieden und außerdem sind die Ausbildungsvergütungen im Vergleich zum Lohn in den letzten Jahren nur unterproportional gestiegen. Außerbetriebliche Plätze — auch die durch Sondermaßnahmen geförderten — können nur zwischenzeitlich zu einem Ausgleich am Lehrstellenmarkt beitragen. Jedoch keinesfalls bezogen auf die Neuabschlüsse anteilig in so einem Ausmaß, wie dies zuletzt 1999 in den neuen Ländern war, denn die auf außerbetrieblichen Plätzen ausgebildeten Jugendlichen hatten bis heute im Vergleich zu Lehrabsolventen weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt, anschließend eine qualifizierte Beschäftigung zu finden.

Das insgesamt zu geringe Angebot an Ausbildungsplätzen in beiden Landesteilen belegt auch die folgende Kennzahl: Bezogen auf den durchschnittlichen Jahrgang der 15- bis 20-jährigen Einwohner in beiden Landesteilen zeigt sich, dass in der zweiten Hälfte der 90er Jahre die Vertragsabschlüsse in Ostdeutschland zu wenig ausgeweitet werden konnten und in Westdeutschland das Angebot an Ausbildungsplätzen zu relativ weniger Abschlüssen führte als zu Beginn des Jahrzehnts. Im Jahre 1998²⁰ lag dieser Anteil in den neuen Ländern bei 59,7%, 1995 hatte er bereits 60% erreicht; in den alten Ländern hingegen befand er sich zuletzt zwar bei 68,7%, doch bewegte er sich zu Beginn der 90er Jahre auf einem höheren Niveau (beispielsweise 1992 75,8%).

In Ostdeutschland gab es 1998 insgesamt rund 380 000 Auszubildende. Auf den Ausbildungsbereich Industrie und Handel entfielen davon reichlich 46%, auf das Handwerk 41%, auf die freien Berufe 5% sowie auf den öffentlichen Dienst und die Landwirtschaft jeweils 3%. Damit beschäftigten Industrie und Handel sowie der öffentliche Dienst relativ etwa gleich viele Auszubildende wie in den alten Ländern, das Handwerk deutlich und die Landwirtschaft etwas mehr, die freien Berufe jedoch beträchtlich weniger, anteilig nur halb so viele. Der Prozess einer Angleichung der Ausbildungsbereichsstrukturen beider Landesteile setzt sich kaum noch aktiv fort, eher werden die Unterschiede sogar wieder größer. Dies zeigt auch die Veränderung bei den Zahlen neuer Verträge in den einzelnen Ausbildungsbereichen in Ostdeutschland. Nur bei Industrie und Handel sowie in der Landwirtschaft gelang es 1999, mehr neue Verträge abzuschließen als im Vor-

jahr. Zu einer relativ größeren Abnahme kam es im öffentlichen Dienst und bei den freien Berufen.

In den beiden zuvor erwähnten Bereichen gab es einen Rückgang bei den Vertragsabschlüssen vor allem bei den Dienstleistungsberufen. Die zuletzt freilich relativ nur noch kleine Verringerung der Zahl neuer Verträge im Handwerk, die vor allem durch weniger Ausbildungsanfänger in den Bau- und Baunebenberufen hervorgerufen wurde, führt zwar mit zu einer Annäherung der Bereichsstrukturen in Ost und West, ist aber im Hinblick auf die fehlenden Lehrstellen weniger wünschenswert. Darüber hinaus sind sowohl der Bestand an allen Ausbildungsplätzen als auch das Volumen der neu abgeschlossenen Verträge in den neuen Ländern im Gegensatz zu den alten Ländern, aber auch zu den Beschäftigungsstrukturen in beiden Landesteilen noch zu sehr durch eine Ausbildung in Fertigungsberufen geprägt²¹. Nach wie vor fehlen vor allem Lehrstellen in Dienstleistungs- und in den qualifizierten technischen Berufen. Auch in den neu eingeführten Ausbildungsberufen, beispielsweise den neuen Berufen im Bereich Information und Telekommunikation, war das Angebot vor allem in den neuen Ländern noch gering, obwohl diese Berufe stark nachgefragt werden.²²

5. Die Bildungsbeteiligung im zeitlichen Vergleich

Mit dem Indikator Bildungsbeteiligung wird der relative Schul- und Hochschulbesuch gemessen. Er gibt an, wie hoch der Anteil einer Gruppe von Schülern und Studenten an der Wohnbevölkerung in einer bestimmten Altersklasse ist. Die Kennzahl eignet sich gut, um zu zeigen, wie sich der Ausbau des Bildungs- und Ausbildungssystems auf die relevanten Altersgruppen der Bevölkerung auswirkt. Die Veränderung der Bildungsbeteiligung kann auf eine Vielzahl möglicher Ursachen zurückgeführt werden, beispielsweise ein geändertes Bildungsverhalten oder bildungspolitische und schulorganisatorische Maß-

¹⁸ Deshalb wird wohl eine öffentliche finanzielle Förderung von Lehrstellen besser als bisher zu spezifizieren, nur kurzfristig zu gewähren und auf neue, zukunftsfähige Berufsfelder hin zu orientieren sein. Der bisherige Umfang staatlicher Förderung kann den jährlichen Berufsbildungsberichten entnommen werden. Zuletzt: Bundesministerium für Bildung und Forschung (1999), 6 ff.

¹⁹ Das Bundesverfassungsgericht hat am 10.12.1980 geurteilt, dass es die Aufgabe der Arbeitgeber bliebe, allen ausbildungswilligen Jugendlichen grundsätzlich die Chance zu gewähren, einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Die Verpflichtung bestehe auch, wenn das freie Spiel der Kräfte zur Erfüllung der Aufgabe nicht ausreiche.

²⁰ Eine Berechnung für 1999 ist noch nicht möglich, weil es noch keine amtlichen Angaben zur altersspezifischen Bevölkerung gibt.

²¹ Zuletzt: Statistisches Bundesamt (2000), Berufliche Bildung nebst Arbeitsunterlage, 50 ff. und 22 ff.

²² Bundesanstalt für Arbeit (1999), Berufsberatung 1997/98, 35.

nahmen, die das Angebot an Bildungs- und Ausbildungsplätzen regulieren. Auch eine Verlängerung der Verweildauer an den Schulen und Hochschulen beeinflusst sie. Hier wird außerdem der Indikator Schulbesuchsquote ausgewiesen, um den bisher untersuchten engeren Bereich des relativen Schulbesuchs von allgemein bildenden und beruflichen Schularten abzugrenzen. Die Differenz zur Bildungsbeteiligung stellt den relativen Hochschulbesuch dar.²³ Beim Hochschulbesuch werden neben allen deutschen Studenten nur die ausländischen berücksichtigt, die ihre Hochschulberechtigung im Inland erworben (Bildungsinländer).

Im Zusammenhang mit dem Bildungs- und Ausbildungssystem interessiert hier vor allem die Entwicklung der 10- bis unter 30-jährigen Bevölkerung, denn aus dieser Altersgruppe setzt sich die Schul- und Hochschulbevölkerung größtenteils zusammen. Diese Bevölkerung wird in vier Fünfjahresgruppen unterteilt. In der Gruppe der Ältesten wirkte sich im Untersuchungszeitraum noch die Zu- und Abnahme der Geburtenzahlen in den 60er Jahren in beiden deutschen Staaten aus, die zu unterschiedlich expansiven und kontraktiven Veränderungen der Bevölkerung im Schul- und Hochschulalter führte. Der erneute — freilich geringere — Anstieg der Geburtenzahlen von der Mitte der 80er Jahre an in den alten Ländern und die Einwanderung von Deutschen und Ausländern in diese Region lässt die Bildungsbevölkerung in den beiden Altersgruppen der Jüngeren wieder expandieren. Während sich in den neuen Ländern nur die allgemeine Migration der Bevölkerung vor allem aus den Gebieten hoher Arbeitslosigkeit in den entsprechenden Altersgruppen niederschlägt, erreicht der Einbruch bei der Geburtenzahl in den 90er Jahren dagegen erst gegen Ende des Untersuchungszeitraums die Altersgruppe der Jüngsten (Tabelle 9).

Im Jahre 1992 waren die Bevölkerungsstrukturen in beiden Landesteilen zwar verschieden, aber etwas ähnlicher als 1998. Zukünftig werden die Differenzen zwischen beiden Regionen voraussichtlich weiter zunehmen. Von den vier Altersgruppen war in Ostdeutschland zuletzt die mit der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 20 Jahren am stärksten besetzt; darauf folgte die zahlenmäßig nur geringfügig kleinere Gruppe der jüngeren Bevölkerung. In Westdeutschland dagegen war die Gruppe der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 30 Jahren deutlich stärker besetzt als die anderen — in etwa gleich großen — Altersklassen. Allein dieser Unterschied in den Altersstrukturen der Bevölkerung in beiden Landesteilen legt es nahe, in den neuen Ländern stärker als bisher Jugendliche und junge Erwachsene „auf Vorrat“ zu bilden und auszubilden, da die schwächeren Jahrgänge die Bevölkerung im Bildungsalter drastisch verkleinern werden. In den alten Ländern hingegen hat die erneute Herausforderung durch größere Geburtenzahlen und eine nicht abgeschwächte Migration bereits die Schulen erreicht. Weiter-

Tabelle 9

Bevölkerung, Schüler und Studenten nach Altersgruppen in den neuen und alten Bundesländern¹⁾

Alter von ... bis unter ... Jahren	1992	1998	Veränderung 1992 bis 1998	
	in 1000 Personen		in %	
Neue Bundesländer				
10 bis 15				
Bevölkerung	1 093,8	1 045,5	-48,3	-4,4
Schüler u. Studenten	1 084,5	1 026,7	-57,8	-5,3
15 bis 20				
Bevölkerung	862,1	1 082,7	220,6	25,6
Schüler u. Studenten	725,7	949,4	223,7	30,8
20 bis 25				
Bevölkerung	989,1	878,6	-110,5	-11,2
Schüler u. Studenten	165,8	253,6	87,8	52,9
25 bis 30				
Bevölkerung	1 224,7	949,1	-275,6	-22,5
Schüler u. Studenten	39,1	83,7	44,6	114,0
Alte Bundesländer				
10 bis 15				
Bevölkerung	3 286,1	3 590,6	304,5	9,3
Schüler u. Studenten	3 202,6	3 510,9	308,3	9,6
15 bis 20				
Bevölkerung	3 298,8	3 520,8	222,0	6,7
Schüler u. Studenten	2 942,3	3 171,7	229,4	7,8
20 bis 25				
Bevölkerung	4 820,0	3 594,9	-1 225,1	-25,4
Schüler u. Studenten	1 435,3	1 294,9	-140,5	-9,8
25 bis 30				
Bevölkerung	5 941,1	4 637,5	-1 303,6	-21,9
Schüler u. Studenten	747,9	602,8	-145,1	-19,4
Bundesrepublik Deutschland				
10 bis 15				
Bevölkerung	4 380,0	4 636,1	256,2	5,8
Schüler u. Studenten	4 287,1	4 537,6	250,5	5,8
15 bis 20				
Bevölkerung	4 160,9	4 603,6	442,7	10,6
Schüler u. Studenten	3 668,0	4 121,1	453,2	12,4
20 bis 25				
Bevölkerung	5 809,1	4 473,5	-1 335,6	-23,0
Schüler u. Studenten	1 601,2	1 548,5	-52,7	-3,3
25 bis 30				
Bevölkerung	7 165,8	5 586,5	-1 579,2	-22,0
Schüler u. Studenten	787,1	686,5	-100,5	-12,8

¹⁾ Bei ausländischen Studenten nur Bildungsinländer.
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

hin wird es hier notwendig sein, dass sich Staat, Gesellschaft und Wirtschaft verstärkt engagieren, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene besser zu bilden und auszubilden.

²³ Definitionsgemäß schließt die Bildungsbeteiligung auch die von der Bundesanstalt für Arbeit getragenen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ein. Diese sind ebenfalls in der Differenz enthalten. Sie wirken sich jedoch infolge einer vergleichsweise kleinen Anzahl und eines stetigen Verlaufs der Werte kaum aus, so dass sie hier im Einzelnen nicht betrachtet werden.

Bereits im globalen Vergleich zeigen sich strukturelle Unterschiede, aber auch der Anstieg der Bildungsbeteiligung in beiden Landesteilen. In den neuen Ländern waren 1998 von den insgesamt fast 2,9 Mill. Schülern und Studenten 81 % im Alter von 10 bis unter 30 Jahren. Die Bildungsbeteiligung lag bei 58 % und hatte sich gegenüber 1992 um 10 %-Punkte erhöht. Diese Veränderung fand bei einer Abnahme der gleichaltrigen Bevölkerung statt (5 %) und wurde durch einen relativen Anstieg der Schüler- und Studentenzahl gleichen Alters um 15 % im selben Zeitabschnitt verursacht. Am Ende des Zeitraums waren dagegen in den alten Ländern von den rund 11,7 Mill. Schülern und Studenten mit 74 % weniger in der gleichen Altersgruppe. Die Bildungsbeteiligung bei der gleichaltrigen Bevölkerung erreichte nur 56 % und lag damit geringfügig unter dem Niveau in Ostdeutschland. Der Unterschied zwischen beiden Landesteilen erklärt sich auch durch eine stärkere Besetzung der höchsten Altersklasse der Bevölkerung im Westen, in der die Bildungsbeteiligung beträchtlich niedriger als in den anderen hier untersuchten Altersgruppen ausfällt.

Im Jahre 1998 lag die Bildungsbeteiligung der Jugendlichen im Alter von 10 bis unter 15 Jahren in den neuen Ländern bei etwas über 98 % und übertraf damit den entsprechenden Wert in den alten Ländern geringfügig (Tabelle 10). Der Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass in Westdeutschland Ausländer mit einer in dieser Altersgruppe etwas geringeren Bildungsbeteiligung anteilig unter den Schülern stärker vertreten sind als in Ostdeutschland. In den 90er Jahren hat sich die Bildungsbeteiligung der 10- bis unter 15-jährigen Jugendlichen in den neuen Ländern nur wenig verändert, gegenüber 1992 ging sie um einen Prozentpunkt zurück. In dieser Gruppe waren auch die Werte der Beteiligung am Schulunterricht bei den weiblichen und männlichen Jugendlichen nahezu gleich hoch. Alle Schüler besuchen allgemein bildende Schulen.

Die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 20 Jahren war 1998 in den neuen Ländern mit fast 88 % etwas niedriger als in den alten (90 %). Während sie in Westdeutschland gegenüber 1992 nur um einen Prozentpunkt stieg, erhöhte sie sich in Ostdeutschland um vier Punkte. Dabei war der Anstieg in den ersten Jahren des Jahrzehnts im Osten noch größer: Mit einem Wert von 90 % übertraf sie in dieser Altersgruppe 1995 sogar einmalig die Beteiligung im Westen geringfügig. Seitdem sank sie in den neuen Ländern wieder, während sie sich in den alten graduell erhöhte. Der rasche und beträchtliche Anstieg in der ersten Hälfte der Dekade in Ostdeutschland erklärt sich vor allem durch den verstärkten Übergang der Schüler auf weiterführende allgemein bildende Schulen und die Einführung der westdeutschen Ausbildungsberufe. Dies ergab in den meisten Berufen — im Vergleich zu einer Lehre in der DDR — eine längere Ausbildungsdauer. Der Rückgang in der Bildungsbeteiligung

nach 1995 in den neuen Ländern ist hingegen hauptsächlich auf die unbefriedigende Lage im beruflichen Ausbildungswesen zurückzuführen. Fehlende Lehrstellen, aber auch die vielen außerbetrieblichen Ausbildungsplätze mit nur relativ kurzer Ausbildungszeit führten dazu, dass zu wenige Jugendliche in Ausbildungsgängen über den notwendigen und ausreichenden Zeitraum beruflich qualifiziert werden.

In Ostdeutschland lag 1998 die Bildungsbeteiligung in der Altersgruppe von 15 bis unter 20 Jahren bei den Frauen bei knapp 89 % und bei den Männern bei fast 87 %. Damit unterschied sich in den neuen Ländern die geschlechtsspezifische Beteiligung bereits in dieser Gruppe, während sie in den alten noch fast gleich war, doch war jede westdeutsche Quote etwas größer als die ostdeutsche. In den neuen Ländern besuchten die Frauen mehr als die Männer die weiterführenden allgemein bildenden Schulen, während bedeutend mehr männliche als weibliche Jugendliche an beruflichen Schulen unterrichtet wurden oder sich in einer beruflichen Ausbildung befanden. Gegenüber 1992 erhöhten sich die geschlechtsspezifischen Quoten in dieser Altersgruppe in den neuen Ländern mehr als in den alten. In der Mitte der Dekade übertraf die ostdeutsche Beteiligung sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die westdeutsche. Dies verdeutlicht, dass bis zu diesem Zeitpunkt die Einwohner der neuen Länder dieser Altersgruppe beim Schul- und Hochschulbesuch sowie in der beruflichen Ausbildung insgesamt den Rückstand gegenüber den Einwohnern der alten Länder ausgeglichen hatten.²⁴ Dieser Investition in den Bildungs- und Ausbildungsstand der ostdeutschen Bevölkerung konnte die Entwicklung der Beschäftigung nicht folgen; es fehlen weiterhin qualifizierte Arbeitsplätze in der Region.²⁵

Im Jahre 1998 lag die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 25 Jahren in den neuen Ländern bei knapp 29 %; gegenüber 1992 hatte sie sich beträchtlich, um insgesamt 12 %-Punkte, erhöht. Damit erreichte sie am Ende dieses Zeitabschnitts das Beteiligungsniveau, das in den alten Ländern bereits am Anfang vorlag. In Westdeutschland stieg die Bildungsbeteiligung auch in dieser Altersgruppe nochmals um 6 %-Punkte auf 36 %. In beiden Landesteilen wurde der Anstieg der Beteiligung vor allem durch den deutlich zunehmenden Besuch der allgemein bildenden und beruflichen Schulen verursacht und weniger durch eine höhere Teilnahme am

²⁴ In der ehemaligen DDR war der Zugang zur weiterführenden allgemein bildenden Schule und zur Hochschule eingeschränkt. Infolge der zentralstaatlichen Bedarfsplanung waren die Beteiligungsquoten im Zeitverlauf stabil und relativ niedrig. So lag beispielsweise die Bildungsbeteiligung der Gruppe im Alter von 15 bis unter 20 Jahren 1982 bei 70,7 %, d. h. beinahe 20 Punkte unter dem Wert von 1995. Deutscher Bundestag (1987), 323 und 667.

²⁵ Vgl. auch: Engelbrech, Rauch und Reinberg (1998), 1 ff.

Tabelle 10

**Bildungsbeteiligung und Schulbesuchsquote
in den neuen und alten Bundesländern¹⁾**

	Neue Bundesländer							Alte Bundesländer		
	1992	1993 ²⁾	1994 ²⁾	1995	1996	1997	1998	1992	1995	1998
	Bildungsbeteiligung insgesamt									
10 bis 15	99,1	98,9	98,7	98,5	98,8	98,2	98,2	97,5	98,1	97,8
15 bis 20	84,2	86,3	88,3	90,4	88,5	87,6	87,7	89,2	89,0	90,1
20 bis 25	16,8	18,9	20,9	23,0	26,3	27,9	28,9	29,8	32,3	36,0
25 bis 30	3,2	3,9	4,7	5,4	6,1	8,1	8,8	12,6	13,6	13,0
	Schulbesuchsquote insgesamt									
10 bis 15	99,1	98,9	98,7	98,5	98,8	98,2	98,2	97,5	98,1	97,8
15 bis 20	81,3	83,0	84,7	86,4	85,0	84,3	84,3	87,1	86,9	88,0
20 bis 25	7,4	8,4	9,4	10,4	12,2	14,1	15,2	15,4	17,5	20,0
25 bis 30	0,7	0,9	1,1	1,3	1,5	1,7	1,7	2,1	2,1	2,0
	Bildungsbeteiligung von Frauen									
10 bis 15	99,4	99,2	89,9	98,7	98,7	98,7	98,1	97,5	97,9	97,7
15 bis 20	84,3	86,0	87,7	89,4	90,1	88,6	88,6	87,5	88,5	90,3
20 bis 25	16,6	19,6	22,7	25,7	29,9	32,9	34,1	27,2	30,5	34,9
25 bis 30	2,3	2,9	3,5	4,1	4,7	6,6	7,5	9,2	10,3	10,6
	Schulbesuchsquote von Frauen									
10 bis 15	99,4	99,2	89,9	98,7	98,7	98,7	98,1	97,5	97,9	97,7
15 bis 20	81,4	82,7	83,9	85,2	85,6	84,7	84,8	85,0	86,0	87,4
20 bis 25	6,8	8,4	9,9	11,5	13,6	15,8	17,0	14,7	16,9	19,5
25 bis 30	0,8	1,1	1,3	1,6	1,8	2,2	2,6	1,7	1,8	1,8
	Bildungsbeteiligung von Männern									
10 bis 15	99,0	98,7	98,5	98,2	98,9	97,7	98,3	97,4	98,2	97,9
15 bis 20	84,1	86,5	88,8	91,2	87,0	86,8	86,8	90,8	89,4	89,8
20 bis 25	16,9	18,2	19,5	20,8	23,2	23,6	24,4	32,2	34,0	37,1
25 bis 30	4,1	5,0	5,8	6,7	7,4	9,4	9,9	15,7	16,6	15,3
	Schulbesuchsquote von Männern									
10 bis 15	99,0	98,7	98,5	98,2	98,9	97,7	98,3	97,4	98,2	97,9
15 bis 20	81,1	83,3	85,4	87,6	84,5	83,8	83,9	89,1	87,8	88,6
20 bis 25	8,0	8,5	9,1	9,6	10,9	12,7	13,7	16,1	18,2	20,5
25 bis 30	0,7	0,8	0,9	1,0	1,3	1,3	1,0	2,5	2,4	2,2

¹⁾ Bei ausländischen Studenten nur Bildungsinländer. Bildungsbeteiligung einschließlich der berufsvorbereitenden Maßnahmen durch die Bundesanstalt für Arbeit. — ²⁾ Im betreffenden Jahr einzelne Werte interpoliert.
 Quellen: Statistisches Bundesamt; Kultusministerkonferenz; Bundesanstalt für Arbeit; Berechnungen des DIW.

Studium an Hoch- und Fachhochschulen. Dies betraf die allgemein bildenden Schulen der Fortbildung, insbesondere Abendgymnasien und Kollegs, und hauptsächlich berufliche Schularten, die zu beruflichen Abschlüssen führen oder Fortbildungslehrgänge anbieten. Gleichwohl stieg in Ost und West im untersuchten Zeitabschnitt auch der anteilige Hochschulbesuch. In den neuen Ländern mit reichlich 4%-Punkten mehr als in den alten (knapp 2 Punkte). Dies zeigt, dass sich nun in Ostdeutschland der Nachholbedarf beim Studium gegenüber den Restriktionen beim Hochschulzugang in den 80er Jahren auswirkte.

Bei den geschlechtsspezifischen Beteiligungsquoten dieser Altersgruppe in den neuen Ländern fällt der große Unterschied zwischen Frauen und Männern auf. 1998 er-

reichte die Bildungsbeteiligung von Frauen 34%, die von Männern jedoch nur 24%; sie sind stattdessen erwerbstätig. In den vorausgehenden zwei Jahren hatte sich der Wert bei den ostdeutschen Männern kaum noch erhöht, während er bei den ostdeutschen Frauen weiter stieg, so dass sie zuletzt zum Beteiligungsniveau westdeutscher Frauen aufschlossen. In den alten Ländern lag die Bildungsbeteiligung der Männer noch geringfügig über der der Frauen. Damit wird ein großer Nachholbedarf deutlich, der in den neuen Ländern beim Schul- und Hochschulbesuch der Männer in dieser Altersgruppe besteht. Es betrifft gleichermaßen eine Ausbildung an beruflichen Schulen oder an Fachhoch- und Hochschulen.

Die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 30 Jahren war 1998 in den neuen Ländern

mit knapp 9% etwas kleiner als in den alten (13%). Während sie in Westdeutschland im gesamten Zeitraum der Untersuchung in etwa gleich hoch war, verdreifachte sie sich in Ostdeutschland gegenüber 1992. Die geschlechtsspezifischen Beteiligungsquoten waren in dieser Altersgruppe in beiden Landesteilen bei den Männern etwas höher als bei den Frauen. Beide Quoten erhöhten sich im untersuchten Zeitabschnitt in den alten Ländern nicht mehr; sie stiegen hingegen in den neuen, die der Männer ein wenig mehr als die der Frauen. Der größere Teil der Beteiligung in dieser Altersgruppe entfällt in beiden Landesteilen auf den Hochschulbesuch, der kleinere auf den Besuch von allgemein bildenden und beruflichen Schularten. Auf die Schulen kamen zuletzt in beiden Regionen jeweils rund 2%. Bei der Bewertung des Hochschulbesuchs ist allerdings in dieser Altersgruppe zu berücksichtigen, dass sich unter den Studenten — mehr im Westen als im Osten — auch viele Langzeitstudenten befinden. Dagegen gab es in der Bundesrepublik — aber oft auch in anderen europäischen Staaten — noch kaum Studierende, die sich in geeigneten Studiengängen der Fortbildung neue fachliche und methodische Kenntnisse aneignen können. Außerdem wurde das Angebot an kürzeren Studiengängen noch zu wenig ausgeweitet und genutzt.

6. Ausblick

In den neuen Bundesländern wurde — entsprechend dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland — das föderative Bildungs- und Ausbildungssystem Westdeutschlands übernommen, bei dem die Kulturhoheit hauptsächlich bei den Ländern liegt. Dies gelang bei den allgemein bildenden Schulen am besten, bei den beruflichen Schulen noch befriedigend, jedoch unzureichend bei der Lehrlingsausbildung, wo — auch aufgrund der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung — bis zuletzt zu wenige betriebliche Ausbildungsplätze vorhanden waren. Stattdessen konnten den Jugendlichen oft nur Plätze in überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten oder in vollschulischen Ausbildungsgängen an beruflichen Schulen angeboten werden.

An den allgemein bildenden Schulen, wo auch landesspezifische Sonderformen durch die unterschiedlich weit fortgeschrittene Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen eingeführt wurden, liegen die ostdeutschen Schulentlassenen beim mittleren Abschluss und beim Abitur anteilig vor den westdeutschen. Dieser Vorteil ist bei den Absolventinnen besonders deutlich, hingegen bei den Männern weniger ausgeprägt. Gleichwohl verlassen in beiden Landesteilen noch zu viele Jugendliche die allgemein bildenden Schulen ohne Schulabschluss. Hier wird die Bildungspolitik ansetzen müssen, denn de facto mindert das Fehlen eines allgemein bildenden Schulabschlusses die Chancen erheblich, eine qualifizierte berufliche Ausbildung zu beginnen.

Bei den Schüler-Lehrer-Relationen und den Klassengrößen sind die Werte an den verschiedenen allgemein bildenden Schularten in den neuen Ländern günstiger als in den alten. Diese Indikatoren streuen jedoch bei einzelnen Schularten auch zwischen den ostdeutschen Ländern erheblich. Berücksichtigt man außerdem, dass insbesondere die Klassengrößen an den Grundschulen, aber ebenfalls an den weiterführenden Sekundarschulen — hier vor allem in den Eingangsklassen — vielfach auch international gesehen zu hoch sind, dann kennzeichnen diese Bildungsindikatoren Probleme bei der personellen Ausstattung der Schulen, die nicht nur in den neuen, sondern in der Mehrzahl der Bundesländer vorhanden sind. Zudem ging der Vorteil einer günstigeren Altersstruktur bei den Lehrkräften an ostdeutschen allgemein bildenden Schulen mittlerweile weitgehend verloren, fast überall in Deutschland fehlen junge Lehrkräfte, über die auch der Transfer neuer Lerninhalte und Unterrichtsmethoden in die Kollegien stattfinden könnte.

Dagegen sind die Schüler-Lehrer-Relationen und die Klassengrößen an den beruflichen Schularten in den neuen Ländern schlechter als in den alten; sie streuen in Ostdeutschland ebenfalls beträchtlich. Zudem wird es schwierig sein, die hier dringend benötigten Lehrkräfte mit den entsprechenden beruflichen Qualifikationen einzustellen, weil für einschlägige berufliche Fächer zu wenig Absolventen von den Hochschulen kommen. Es fällt auf, dass die Bildungspolitik bei dem bereits gegenwärtig hohen Durchschnittsalter der Lehrer an allgemein bildenden und an beruflichen Schulen nicht Vorsorge trifft, dem absehbaren personellen Wechsel in den Kollegien vorausschauend entgegenzuwirken.

Nach wie vor unbefriedigend ist die Lage auf dem ostdeutschen Lehrstellenmarkt. Von der Wirtschaft, aber auch von den öffentlichen Arbeitgebern wurden zu wenige betriebliche Ausbildungsplätze angeboten. Vor allem fehlen Lehrstellen im Dienstleistungsbereich, aber auch in den neuen informations- und kommunikationstechnischen Berufen. Hier ist nicht nur die Bildungspolitik, sondern auch die Wirtschaftspolitik gefordert — indem Ausbildungssubventionen zielgenauer eingesetzt werden.

Bei der Bildungsbeteiligung, die den an der gleichaltrigen Bevölkerung gemessenen Schul- und Hochschulbesuch abbildet, wird der Rahmen der Untersuchung erweitert, indem zusätzlich die Gruppen der Studenten und der Teilnehmer berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen einbezogen werden. Die Bildungsbeteiligung zeigt die expansive Entwicklung beim Schul- und Hochschulbesuch in den neuen Ländern seit der Vereinigung. In allen vier Altersgruppen der Bevölkerung von 10 bis unter 30 Jahren wurden große Fortschritte verzeichnet, trotzdem wurde — abgesehen von den Jüngsten — das Niveau der alten Länder noch nicht erreicht. Bei der Differenzierung nach dem Geschlecht wird vor allem bei den 20- bis unter 25-jährigen deutlich, dass die ostdeutschen Frauen mehr

als die ostdeutschen Männer Bildungseinrichtungen besuchten. Diese waren stattdessen — vermutlich — öfter erwerbstätig. Insgesamt zeigt der Anstieg der Bildungsbeteiligung die Vorleistungen der Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen beim Aufbau von Humankapital. Es fehlen aber immer noch qualifizierte Arbeitsplätze in der Region.

Aus den Berechnungen der Bildungsbeteiligung lässt sich auch bildungspolitisches Handeln begründen. So befinden sich beispielsweise in der Gruppe der Ältesten

noch zu viele Langzeitstudenten. Die Hochschulpolitik und die Hochschulen hätten einerseits schon früher mehr kürzere berufsbefähigende Studiengänge einrichten und andererseits mehr Veranstaltungen zur beruflichen Weiterbildung anbieten sollen. Indes müssten dazu die Hochschulen personell und sachlich besser ausgestattet werden; ferner sind auch Reformen bei den organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen der Hochschulausbildung zu diskutieren — im Sinne verbesserter Anreize für Studierende und Lehrpersonal.

Literaturverzeichnis

- Beck, Martin* (1998): Studentenmobilität und Bildungsländer. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Internationale Hochschulstatistik, Spektrum Bundesstatistik, Band 12, Wiesbaden, 88 ff.
- Bundesanstalt für Arbeit* (1999): Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg, 1253 ff.
- Bundesanstalt für Arbeit* (1999): Berufsberatung 1997/98, Nürnberg.
- Bundesinstitut für Berufsbildung* (2000): aktuell, Nr. 1, Bonn, 3.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung* (1999): Berufsbildungsbericht, Bonn.
- Deutscher Bundestag* (1987): Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland, Drucksache 11/11, Bonn, 314 ff.
- Engelbrech, Gerhard, Angela Rauch und Alexander Reinberg* (1998): Bildungsbeteiligung der Jugendlichen hat in Ostdeutschland 1995 Westniveau erreicht. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): IAB kurzbericht, Nr. 13, Nürnberg.
- Jeschek, Wolfgang* (1999): Zum Bedarf an Lehrern in Deutschland bis zum Jahre 2015. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 13, Berlin, 252 ff.
- Kultusministerkonferenz* (1998): Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1988 bis 1997, Dokumentation Nr. 147, Bonn und Vorauslieferung für 1998.
- Ministerium für Wirtschaft und Technologie des Landes Sachsen-Anhalt* (1999): Berufsbildungsbericht 1998 für das Land Sachsen-Anhalt, Magdeburg.
- OECD* (1997) und (1998): Education at a Glance, OECD-Indicators, Paris.
- Statistisches Bundesamt* (1999): Allgemein bildende Schulen nebst Arbeitsunterlage, Fachserie 11, Reihe 1, mehrere Jahrgänge, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt* (1999): Berufliche Schulen nebst Arbeitsunterlage, Fachserie 11, Reihe 1, mehrere Jahrgänge, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt* (2000): Berufliche Bildung nebst Arbeitsunterlage, Fachserie 11, Reihe 3, mehrere Jahrgänge, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt* (1999): Studierende an Hochschulen, Wintersemester, Fachserie 11, Reihe 4.1, mehrere Jahrgänge, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt* (1999): Deutsche und ausländische Bevölkerung nach Alter 1998, Diskette, Wiesbaden.

Summary

General Education and Vocational Training in East Germany and Participation in Education

In this paper, it is predominantly general education and vocational training (including apprenticeships) within East Germany which is examined. However, it does compare the changes observed in the respective educational institutions in West Germany. Only in the case of the participation in education, which shows the education and higher education measured against the population of the same age, are students and vocational trainees included.

To a large extent, East Germany adopted the federal education and vocational training system of West Germany. The greatest success was observed in the general education schools, along with a satisfactory transition for vocational schools. Apprenticeships, however, suffered as a result of the lack of training posts in companies. The level of school leavers (from general education) in East Germany lies proportionately above that of West Germany, although the advantage of a more beneficial age structure of the teaching staff was to a large degree lost. Huge progress has been made in all age groups in the participation between the ages of 10 and 30, although only the youngest age groups have achieved the same standard as that in the old states.